

Das Gymnasium Dionysianum in den Jahren 1984 – 2009

Im ersten Satz des Leitbildes unseres Schulprogramms aus dem Jahre 2005 heißt es, dass das Gymnasium Dionysianum als eine der ältesten Schulen des Münsterlandes in einer besonderen Weise „in einem fruchtbaren Spannungsverhältnis zwischen Tradition und Moderne, zwischen Kontinuität und Wandel, zwischen Chance und Verpflichtung“ steht. Die sich daraus ableitenden pädagogischen Verpflichtungen sind vielfältiger Art. Sie lassen sich jedoch in dem obersten Leitziel zusammenfassen, dass „die Schülerinnen und Schüler eigenständige, sich ihrer Verantwortung für die Gesellschaft bewusste Persönlichkeiten werden“.

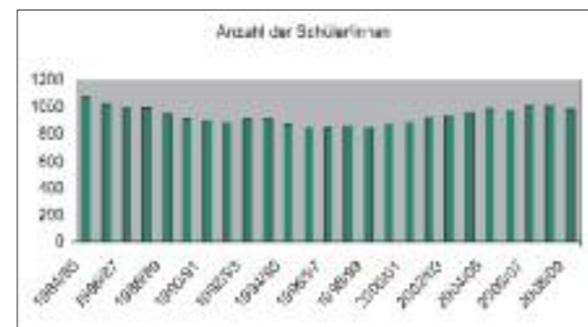
Wenn unser schulisches Leitbild nicht als rhetorische Pflichtübung verstanden werden, sondern eine die Entwicklung unserer Schule fördernde Wirkung erzielen soll, ist es von Zeit zu Zeit angezeigt, eine Bestandsaufnahme all jener Entscheidungen und Prozesse vorzunehmen, durch die organisatorische Strukturen, pädagogische Zielsetzungen und Arbeitsformen entweder bestätigt oder aber eben verändert worden sind. „Zukunft braucht Herkunft“ – dieses häufig zitierte Wort Odo Marquards mag uns gerade anlässlich unseres 350-jährigen Schuljubiläums ermutigen, die vergangenen 25 Jahre unserer Schulgeschichte nicht nur im Sinne einer chronologischen Abfolge von Ereignissen abzuhandeln, sondern sie in thematischen Zusammenhängen reflektierend so zu präsentieren, dass die Hintergründe bestimmter Entwicklungen und die Motive für wichtige Entscheidungen erkennbar werden.¹ Bei dem Versuch einer solchermaßen systematisierenden Form der Darstellung bietet es sich an, vorab die unterrichtlichen **Rahmenbedingungen** zusammenzufassen. Es folgt eine Analyse der **Curricularen Veränderungen des Unterrichts in den Sekundarstufen I und II** unter Einbeziehung schuleigener Schwerpunktsetzungen. In einem dritten Abschnitt – **Varia** – wird über markante Ereignisse der vergangenen Jahre sowie verschiedene unsere schulische Arbeit prägende Akzentsetzungen berichtet. So unterschiedlich die in diesem Abschnitt aufgegrif-

fenen Themen auch sein mögen, in ihrer Ausrichtung auf unser Leitziel prägen sie das Bild unserer Schule. Dankeswort an verschiedene Adressaten schließen den Text ab.

RAHMENBEDINGUNGEN

Schülerzahlen²

Die Entwicklung der Schülerzahlen am Dionysianum von 1959 bis 1984 hat Gerhard Herting, stellvertretender Schulleiter unserer Schule von 1976 bis 1992, für die anlässlich des 325-jährigen Schuljubiläums erschienene Festschrift umfassend analysiert.³ Zusammenfassend lässt sich über diesen Zeitraum sagen, dass die Schülerzahl bis zum Schuljahr 1964/65 relativ stabil blieb, nach der Ausgliederung des Kopernikus-Gymnasiums jedoch zu Beginn des Schuljahres 1965/66 ein Rückgang von 632 auf 516 Schüler zu registrieren ist. In den Folgejahren wächst die Schülerzahl stetig, übersteigt im Schuljahr 1974/75 erstmals die Tausender-Marke und erreicht im Jahre 1980 den danach nie wieder erreichten Höchststand von 1274 Schülern. Mit dem Rückgang der Anmeldungen zur Sexta ab 1982 setzt eine Entwicklung ein, in deren Verlauf, wie die **Graphik I** zeigt, die Schülerzahl im Schuljahr 1986/87 erstmals wieder unter 1000 (991) sinkt und 1996/97 auf den Tiefststand von 837 zurückgeht.



Graphik I

Danach ist bis zum Schuljahr 2007/08 ein stetiger Anstieg zu beobachten, der die Schülerzahl in den Schuljahren 2006/07 und 2007/08 auf 1008 bzw. 1013 führt, jedoch im Schuljahr 2008/09 abbricht. Die niedrige Zahl von 92 Anmeldungen für die Jahrgangsstufe 5 und der Wechsel von 18 Schülern der Jahrgangsstufe 11 zu einem Berufskolleg lassen die Schülerzahl im August 2008 auf 985 sinken. Vor diesem Hintergrund wird die im Zeitraum von März 2006 bis Juni 2007 erstellte Prognose der *Integrierten Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung* der Stadt Rheine, die für das Dionysianum für das Jahr 2012 immerhin eine Schülerzahl von 979 in Aussicht stellt,⁴ auf den ersten Blick unsicher. Die im Februar 2009 registrierte Anmeldung von 111 Sextanerinnen und Sextanern für das Schuljahr 2009/10 hingegen lässt vermuten, dass die Schätzung sich doch als korrekt erweisen dürfte.

Abiturientenzahlen

In den 26 Jahren von 1984 bis 2009 haben insgesamt 2285⁵ Schülerinnen und Schüler die Reifeprüfung am Dionysianum abgelegt. Die durchschnittliche Zahl der Abiturientinnen und Abiturienten im Berichtszeitraum beträgt 88. Starke Abweichungen vom Mittelwert sind auf wenige Jahre (insbesondere 1985, 1988, 1989) beschränkt. Das Zahlenverhältnis zwischen Jungen und Mädchen ist ausgewogen.

Vergleicht man die Zahl der Abiturientinnen und Abiturienten des Zeitraums von 1984 bis 2009 mit den von Gerhard Herting ermittelten Zahlen der Schuljahre 1959/60 bis 1982/83,⁶ so stellt man einen Anstieg von immerhin 47,7% fest.

Reizvoll ist es natürlich auch, der Frage nachzugehen, in welcher Relation die Anzahl eines Abiturjahrgangs zur ursprünglichen Sextanerzahl steht oder, anders ausgedrückt, wie viele Sextaner überhaupt das Abitur erreichen. Gerhard Herting hat dies für die Zeiträume von 1966/67 bis 1970/71 und 1979/80 bis 1983/84 überprüft und die Zahl der in die Jahrgangsstufe 11 neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler (Haupt- und Realschüler) von der Gesamtzahl der jeweiligen Abiturjahrgänge subtrahiert. Ungenauigkeiten, die sich durch Abgänge vom Dionysianum und Zugänge von anderen Schulen sowie durch Wiederholer ergeben, blieben unberücksichtigt, da sie sich gegenseitig aufheben dürften.⁷ Der prozentuale Anteil der Abiturientinnen und Abiturienten an den Neuaufnahmen betrug für die genannten Zeitabschnitte jeweils 58,5% bzw. 55%. Bei Anwen-

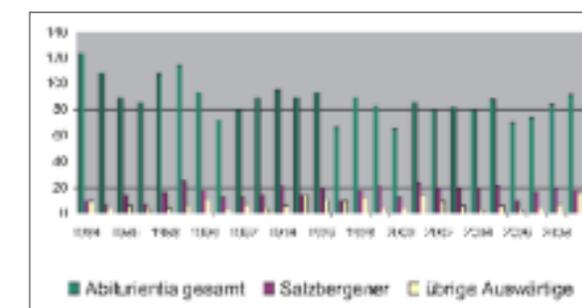
dung desselben Berechnungsprinzips stellt man für die 26 Abiturjahrgänge von 1984 bis 2009 eine Steigerung auf durchschnittlich 66,4% fest. Gliedert man die 26 Jahre von 1984 bis 2009 in vier fünfjährige und einen sechsjährigen Abschnitt, so erkennt man einen bis in das vierte Jahr fünf anhaltenden Anstieg, der erst in den letzten sechs Jahren leicht abflacht (**Graphik II**).



Graphik II

Herkunft der Abiturientinnen und Abiturienten

Dass das Dionysianum nach wie vor viele Schülerinnen und Schüler aus der Umgebung von Rheine anzieht, zeigt ein Blick auf den Anteil der Auswärtigen unter den Abiturientinnen und Abiturienten (**Graphik III**). Mit 410 bzw. 18% liegen die Salzbergener klar an der Spitze. Bezieht man die aus Emsbüren, Spelle, Neuenkirchen, Hörstel und Schüttorf stammenden Abgänger mit ein, ergibt sich ein Anteil von immerhin 24%.



Graphik III

Unterrichtsausfall und Lehrerversorgung

Die Expansion der Schülerzahl führte in Verbindung mit dem Problem des *Lehrermangels* in den 70er Jahren zu dramatischen Formen des Unterrichtsausfalls.⁸

Obwohl die Unterrichtsversorgung in der Zeit zwischen 1984 und 2009 nicht in einem vergleichbaren Maße in Frage gestellt war, gab es in all den Jahren doch immer wieder Engpässe, die regelmäßig die Fachbereiche Musik/Kunst und Sport, aber auch insbesondere Englisch (Schuljahr 2001/02) und Mathematik/Physik (2006/07, 2007/08, 2008/2009) betrafen. Die Situation verschärfte sich Ende der 90er Jahre bis in die ersten Jahre des neuen Jahrhunderts dadurch, dass in NRW durch den Abbau eines landesweiten Stellenüberhangs (kw-Stellen, d. h. künftig wegfallende Stellen) an etlichen Schulen, so auch am Dionysianum, notwendige Neueinstellungen verhindert wurden. Angesichts dieser Notlage entschloss sich die Schulpflegschaft des Dionysianums im November/Dezember 2001 zu einer außergewöhnlichen Aktion, die landesweit in den Medien auf starke Resonanz stieß: Die Schulpflegschaft bot der Landesregierung an, für ein halbes Jahr einen neu anzustellenden Lehrer aus eigener Tasche zu bezahlen. Als Gegenleistung wurde die Zusage des Landes erwartet, diesen Kollegen anschließend in eine Planstelle am Dionysianum einzuweisen. Das dankenswerte Engagement der Eltern blieb leider erfolglos, da das Kultusministerium bzw. die Bezirksregierung sich aus juristischen Gründen außerstande sah, die Offerte anzunehmen.

In einem Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre sollten aber auch jene vorwiegend auf dem Verordnungsweg, daneben durch das neue Schulgesetz herbeigeführten Maßnahmen genannt werden, die zur Sicherung der Unterrichtsversorgung bzw. zur Behebung des Lehrermangels beitragen sollten:

- Im Schuljahr 1992/93 wurde die Wochenstundenzahl für die Sekundarstufe I von 186 auf 180 reduziert. Durch die im Schuljahr 2005/06 begonnene Reduzierung von neun auf acht Gymnasialjahre ergibt sich eine Einsparung von insgesamt ca. zehn Wochenstunden. Die für die Errechnung der Lehrerstellen entscheidenden „Relationen je Stelle“ entwickelten sich im Berichtszeitraum folgendermaßen: Während die Relationen im Schuljahr 1984/85 für die Klassen 5-10 20,5 Schüler pro Lehrerstelle und für die Jahrgangsstufen 11-13 13,0 Schüler pro Lehrerstelle betragen, haben sie sich bis zum Schuljahr 2003/2004 auf 21,2 für die Sekundarstufe I und auf 14,0 für die Sekundarstufe II erhöht. Aufgrund des Anstiegs des Stundenvolumens in der Sekundarstufe I (Klassen 5-9) infolge der Schulzeitverkürzung ist die entsprechende Relation in den vergangenen Jahren

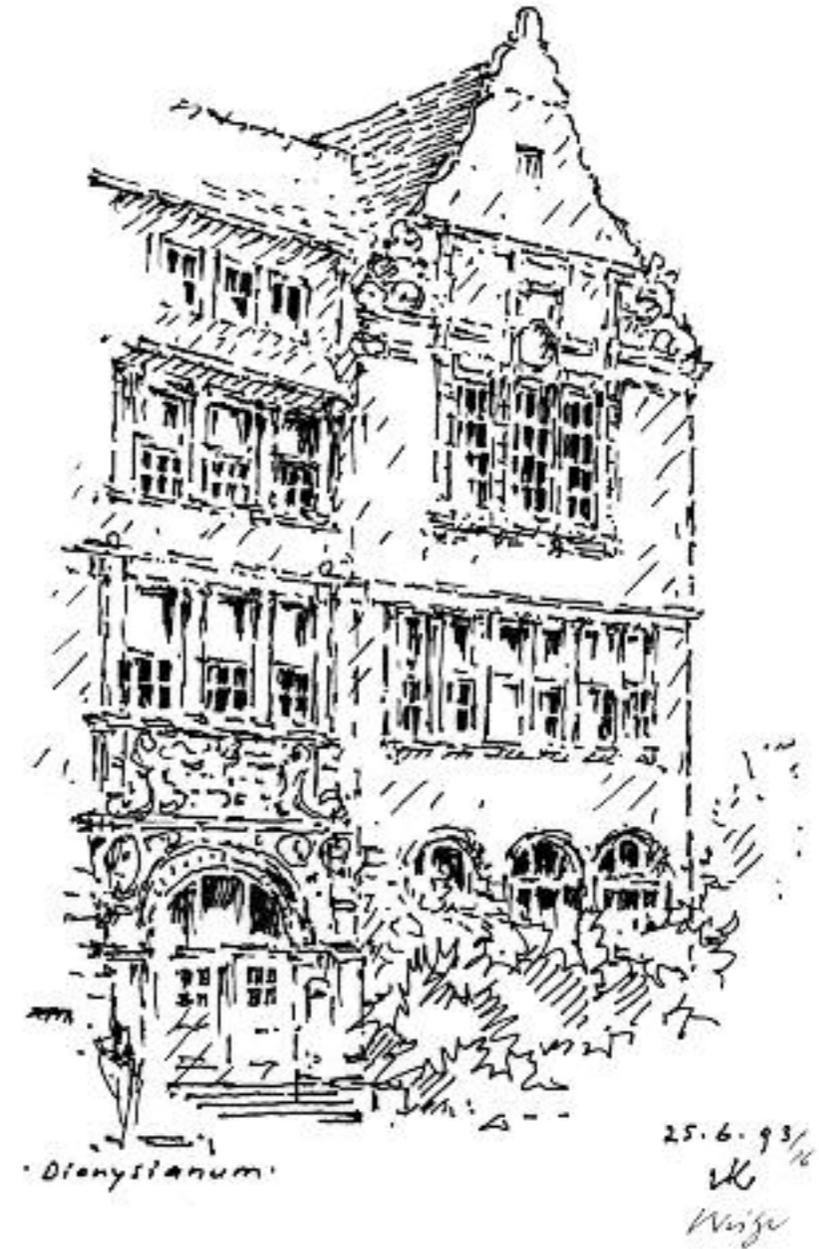
jedoch kontinuierlich angepasst worden und beträgt im Schuljahr 2008/09 20,69. Die Bezugszahl für die Sekundarstufe II ist im selben Zeitraum auf 14,29 festgelegt worden.

- Einen erheblichen Einsparungseffekt erzielte das Land durch die Änderung der Berechnung der Entlastungsstunden für besondere Leistungen (z.B. Korrekturen, Klassenleitungen). Hatte, um ein Beispiel zu nennen, ein Gymnasium mit 50 Lehrerstellen, von denen 30 auf die Sekundarstufe I und 20 auf die Sekundarstufe II angerechnet wurden, bis zum Schuljahr 1991/92 einen Anspruch auf 63 Entlastungsstunden, so reduzierte sich dieser vom Schuljahr 1992/93 an auf 39. Für das Dionysianum bedeutete dies konkret, dass durch eine zusätzliche Belastung des Kollegiums mehr als eine ganze Lehrerstelle „gewonnen“ wurde.

- Reduziert wurden mit Beginn des Schuljahres 1992/93 auch die Altersentlastungen für Lehrerinnen und Lehrer. Hatten bis zu diesem Zeitpunkt Kolleginnen und Kollegen, die das 50. Lebensjahr vollendet hatten, einen Anspruch auf zwei und die über Sechzigjährigen auf vier Entlastungsstunden, so gilt seitdem, dass Vollzeitbeschäftigte nach Vollendung des 55. Lebensjahres eine und mit dem Eintritt in das 61. Lebensjahr drei Entlastungsstunden erhalten.

- Seit dem Schuljahr 1999/2000 erteilen Lehramtsanwärterinnen und -anwärter während ihrer zweijährigen Ausbildungszeit sogenannten *bedarfsdeckenden Unterricht* im Umfang von insgesamt 18 Wochenstunden. Der bedarfsdeckende Unterricht wird auf den regulären Ausbildungsunterricht angerechnet, der pro Halbjahr zwölf Wochenstunden beträgt. Die Regelung, dass auf die ersten drei Ausbildungshalbjahre je sechs Wochenstunden entfielen, wich 2002 der folgenden Einteilung: Das erste Ausbildungshalbjahr dient der elementaren Vorbereitung auf die Unterrichtspraxis. Im zweiten und dritten Ausbildungshalbjahr erteilen die Referendarinnen und Referendare neun Wochenstunden selbstständig, in eigener Verantwortung. Im vierten Ausbildungshalbjahr beherrschen neben dem regulären Ausbildungsunterricht von zwölf Wochenstunden die Examina das Arbeitsprogramm der Lehramtsanwärterinnen und -anwärter.

- Schließlich wurde die Pflichtstundenzahl für Gymnasiallehrer zum 1. Februar 2004 von 24 auf 25,5 angehoben. Eine spürbare Verbesserung der Lehrerversorgung und eine wesentlich großzügigere Einstellungspraxis erlebten die Gymnasien ab 2005.





Raumfragen – Von Provisorien zum Erweiterungsbau

Heribert Hilgenberg hat die Geschichte der Unterbringung der Schule von ihren Anfängen bis 1984 in einem Aufsatz in der 1984er Festschrift beschrieben.⁹

Er beschließt seine Ausführungen mit einem an den Schulträger gerichteten Dank für die Mitte der 80er Jahre durchgeführte umfangreiche Sanierung und Renovierung des Altbaus, fügt aber hinzu, dass die Schulfiliale an der Mühlenstraße „kein Dauerzustand“ werden dürfe und „... nach vielen Provisorien und Behelfen eine gute Lösung für die noch offenen Raumprobleme gefunden“ werden müsse.¹⁰

Die Dépendance in der Mühlenstraße sollte das Dionysianum tatsächlich nur noch bis zum Ende des Schuljahres 1985/86 behalten. Mit Beginn des Schuljahres 1986/87 wurden unserer Schule sechs Unterrichtsräume im Obergeschoss der benachbarten Josef-Winckler-Schule, des ehemaligen Lyceums, zugewiesen, in denen wir bis zum Ende des ersten Halbjahres des Schuljahres 2000/01 die Jahrgangsstufe 13 unterbringen sollten. Ein Antrag der Schule vom 8. September 1992 auf Nutzung eines weiteren Trakts in der Josef-Winckler-Schule mit sieben Räumen für den allgemeinen Unterrichtsbedarf und einem Computerfachraum wurde negativ beschieden. Lediglich im 1. Halbjahr des Schuljahres 1993/94 konnten wir auch unsere Klassen 9a und 9b in der Josef-Winckler-Schule unterrichten.

Mit der großzügigen Renovierung des Altbaus, die mit der Restaurierung des Deckengemäldes in der Eingangshalle im Frühjahr 1987 ihren Abschluss finden sollte, und dem „Einzug“ in die nahe gelegene Josef-Winckler-Schule hatte sich für die Schule zwar eine gewisse Besserung der Raumsituation ergeben, insofern die kürzere Entfernung zwischen den Schulgebäuden die Organisation des Schulalltags deutlich erleichterte. Gleichwohl führte der wechselnde Einsatz der Kollegen im eigenen Gebäude und in der „Filiale“ *de facto* unweigerlich zu Kürzungen des Unterrichts, sofern zwischen den Stunden nicht eine große Pause lag. Ein Ende unserer Raumnot war mit der Nutzung von sechs Räumen in der Josef-Winckler-Schule ohnehin nicht erreicht.

Insgesamt stellte sich das Raumdefizit der Schule Mitte der 90er Jahre folgendermaßen dar: Es fehlten 14 Unterrichtsräume, ein Lehrmittelraum, fünf Mehrzweckräume, drei Turnhalleneinheiten sowie ein Bibliotheksraum. Unterrichtsräume für die Sekundarstufe II waren nicht vorhanden. Folglich fand der Unterricht für die Oberstufe in Klassenräumen der Sekundarstufe I

statt, die dadurch frei wurden, dass die Schülerinnen und Schüler entweder Sportunterricht oder aber den in den entsprechenden Fachräumen erteilten naturwissenschaftlichen Unterricht bzw. Musik oder Kunst hatten. Die Formulierung „Das Dionysianum – ein Wanderzirkus“ war zum geflügelten Wort geworden.

Unter dem Eindruck des seit Mitte der 90er Jahre absehbaren Anstiegs der Schülerzahlen drängte die Schule auf eine dauerhafte Lösung ihrer gravierenden Raumprobleme. Auch im Nachhinein ist noch einmal mit großer Dankbarkeit festzustellen, dass sie damit beim Schulträger auf offene Ohren und große Hilfsbereitschaft stieß. Die wichtigsten Schritte auf dem Weg zum Erweiterungsbau des Dionysianums sind schnell zusammengefasst:

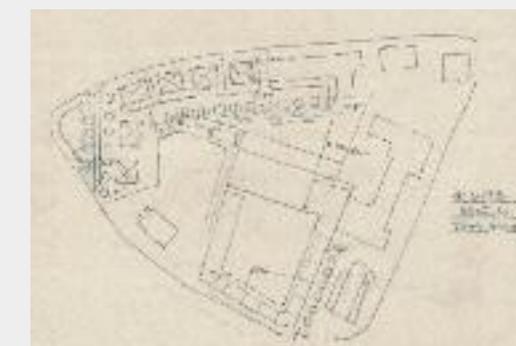
Der Schulausschuss der Stadt Rheine beauftragte die Verwaltung am 16. Mai 1995 einstimmig, bei der Bezirksregierung Münster einen Antrag auf Schulbaumittel für den Erweiterungsbau des Gymnasium Dionysianum zu stellen. Am 24. Juli 1996 fand bei der Bezirksregierung Münster eine von der Stadt Rheine beantragte Besprechung über Schulbaufördermaßnahmen statt, bei der die Vertreter der Bezirksregierung erklärten, dass die Schulbauerweiterungsmaßnahme für das Gymnasium Dionysianum grundsätzlich förderfähig sei, aber einen Baudurchführungsbeschluss durch den Rat der Stadt Rheine voraussetze. Ein solcher Beschluss könne jedoch nur gefasst werden, wenn die Finanzierung sichergestellt und die wegen der notwendigen Arrondierung des Grundstücks mit der Justiz zu regelnden Fragen geklärt seien. Am 7. Oktober 1996 stellte die Schulkonferenz an den Rat der Stadt Rheine einen Antrag auf einen „Baudurchführungsbeschluss zugunsten des Baus eines neuen Unterrichtstrakts und einer Dreifachsporthalle“. Unterdessen entwickelte das Baudezernat Vorplanungen, die einen dreigeschossigen Klassentrakt auf der Fläche der damaligen Zweifachturnhalle und als Ersatz für die Zweifachturnhalle einen Turnhallenneubau auf dem städtischen Grundstück im Eckbereich Salzbergener Straße/Schleupestraße vorsahen. Diesen Überlegungen stellte die Schule ein eigenes Konzept gegenüber, in dem angeregt wurde, dass in den an der Stelle der alten Turnhalle vorgesehenen Neubau unterirdisch eine Mehrfachturnhalle integriert werde. Traf der Vorschlag des Baudezernats sowohl in der Schule als auch in der Öffentlichkeit insbesondere auf städtebauliche Bedenken, so rief der von der Schulkonferenz ins Gespräch gebrachte Entwurf seitens des

Schulträgers ingenieurtechnische und – aufgrund der geschätzten hohen Baukosten – insbesondere finanzielle Bedenken hervor. In dieser verfahrenere Situation wirkte der von Professor Josef Paul Kleihues, Abiturient des Dionysianums vom Jahrgang 1955, der Stadt Rheine Ende September 1997 vorgelegte Entwurf wie ein Befreiungsschlag. In einem Erläuterungsbericht hebt der Architekt hervor:

Der Entwurf zur Erweiterung des Gymnasium Dionysianum ist geprägt durch zwei wichtige Motive. Zum einen ist es aufgrund der funktionalen Notwendigkeiten wichtig, die Erweiterung sowohl des Schulgebäudes als auch der Turnhalle in unmittelbarer Nähe zum bestehenden Gebäudekomplex zu gewährleisten.

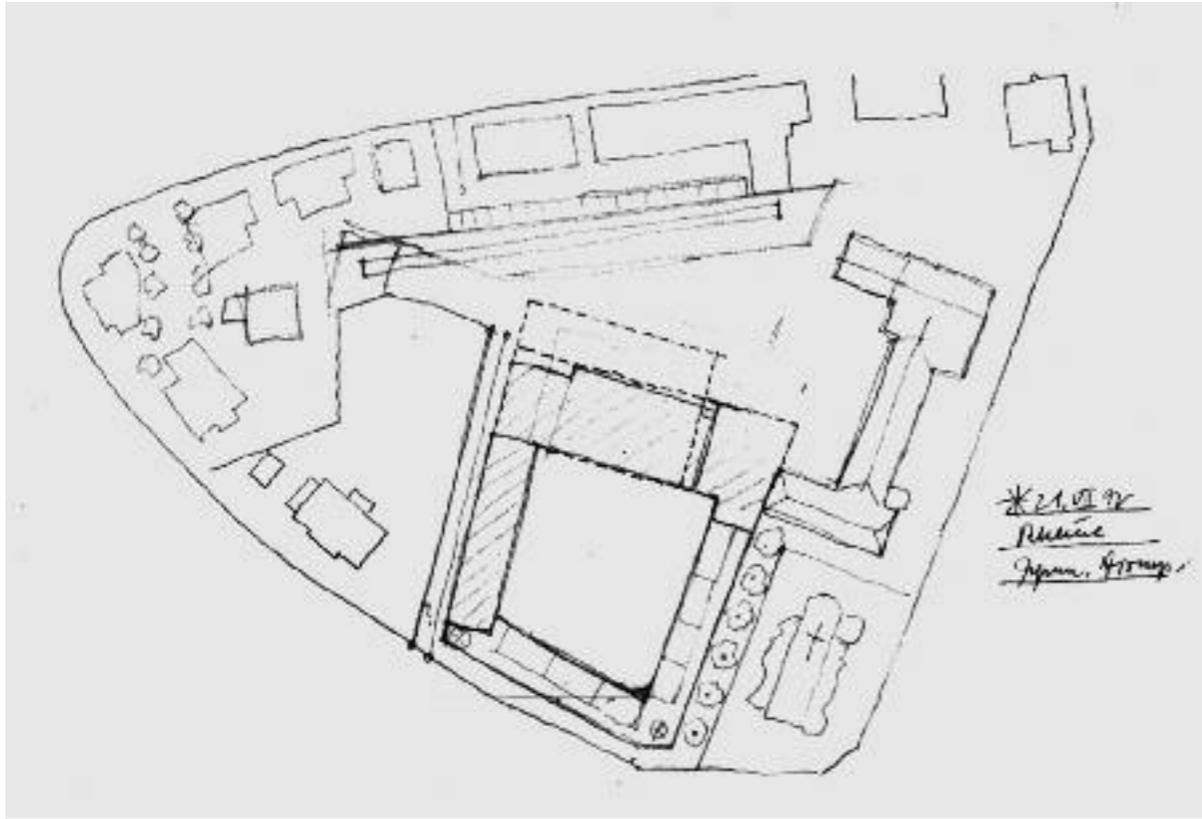
Zum anderen bedingt diese Beschränkung auf das mehr oder minder eigene Schulgelände die Möglichkeit, die verbleibende Fläche entlang der Salzbergener Straße ihrer städtebaulichen Aufgabe mit einer straßenbegleitenden Randbebauung zuzuführen.

Das hieraus entwickelte architektonische Konzept sieht eine am nordwestlichen Flügel des Altbaus angrenzende Hofbebauung vor, die auf der nördlichen Seite durch die Erweiterung der 70er Jahre und auf den anderen Seiten durch die drei Neubauflügel begrenzt ist.



„Die Arbeit des Architekten besteht neben der Lösung konstruktiver, organisatorischer und wirtschaftlicher Probleme darin, Architektur eine bildhafte Deutung zu geben – aber in Korrespondenz mit dem Sinnzusammenhang des Quartiers, in dem es gebaut werden soll, also nach einer sorgfältigen Analyse der Geschichte, der aktuellen Situation des relevanten Baubestandes und natürlich des Nutzungsthemas des Gebäudes, der geplanten Intervention selbst.“

Josef Paul Kleihues, 1992

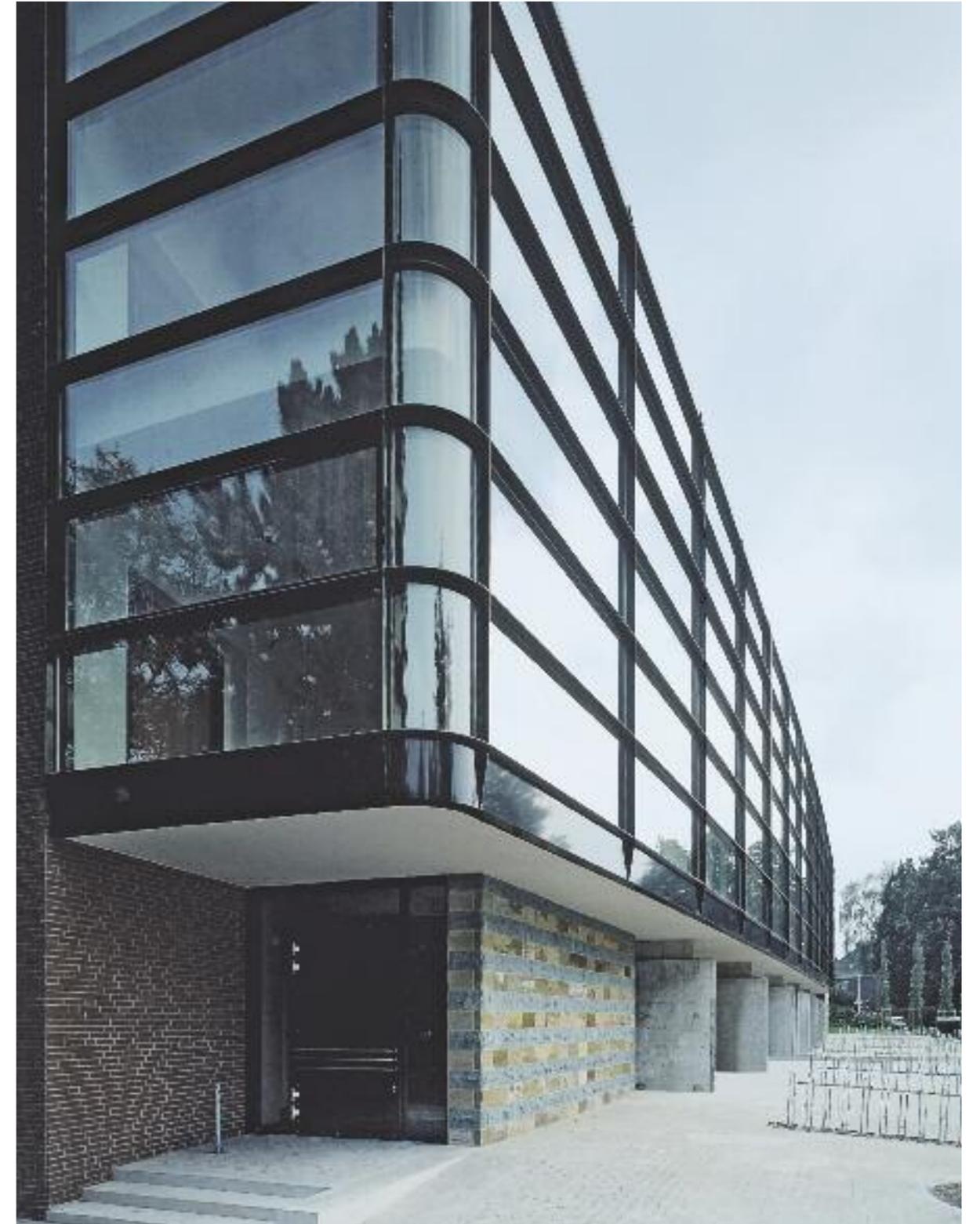


„Speziell am Bild der Stadt, in der Physiognomie ihrer Häuser wird über die Geometrie der Stadt hinaus der geistige, kulturelle Anspruch im Wechsel der Zeiten deutlich. Es ist das Bild der Architektur, das deren Substanz erst entlarvt. Wie in der Literatur der Groschenroman die Belletristik oder in der Musik der Schlager die Symphonie konterkarieren, geschieht dies zwischen den Polen der Architektur. Hier wie dort erfüllen die Groschenromane, die Schlager und plakativen Inszenierungen manche Erwartungen. Wahrheit, Liebe und auch Ästhetik aber sind nicht beliebig mehrheitsfähig.“

Josef Paul Kleihues, 1990

Die architektonisch-städtebaulichen und funktionalen Vorzüge vermochten Schule und Öffentlichkeit auf Anhieb zu überzeugen. Nachdem wir nun bereits sieben bzw. achteinhalb Jahre mit und in dem Erweiterungsbau leben und arbeiten, können wir zufrieden und dankbar feststellen, dass sich die vom Architekten geweckten Erwartungen tatsächlich erfüllt haben:

Ohne die Spannung und Unterschiedlichkeit zwischen Alt und Neu aufzuheben, lässt der Kleihues-Entwurf die Schule zu einer baulichen Einheit werden. Die Monumentalität des Altbaus bleibt, wie der Architekt in seinem Bericht betonte, bewahrt. Die neuen Gebäudeteile schaffen räumliche Akzentuierungen, durch die sowohl die ehemalige Gymnasialkirche St. Peter als auch die Häuserreihe an der Schleupestraße besser zur Geltung gelangen. Alle Klassenräume des Neubaus sind, wie die des Altbaus, nach innen ausgerichtet. Dies fördert eine konzentrierte, gesammelte Arbeitsatmosphäre. Zugleich geben die beinahe raumhohen Fenster der Klassenräume den Blick frei auf den atriumähnlichen, quadratischen Pausenhof, der neben seinem alltäglichen Zweck verschiedene andere Funk-





tionen erfüllt: Er dient – wie eine klassische Piazza – als Ort für Versammlungen, Open-Air-Konzerte und Film-aufführungen. In ähnlicher Weise ermöglicht auch das Forum, das Alt- und Neubau verbindet, neben den üblichen Formen des zufälligen Zusammentreffens geplante Begegnungen wie Konzerte, Gesprächsrunden, Vortragsveranstaltungen und Schülerdarbietungen unterschiedlichster Art. Die Schüler-Lehrer-Arbeitsbibliothek bietet mit ca. 8000 Medien in Form von Nachschlagewerken, Büchern, Zeitschriften und elektronischen Datenträgern, einem nach modernsten Bibliotheksstandards angelegten digitalen Katalog, mehreren Einzelarbeitsplätzen, einer Diskussionsecke und einer Gruppenarbeitszone ideale Möglichkeiten zum selbstständigen, forschenden Lernen, daneben aber auch zum zwanglosen Gedankenaustausch, zur Partner- und Gruppenarbeit sowie zu kleineren Konferenzen. Sowohl der neue Chemietrakt als auch die Räume für Unterricht mit Neuen Informations- und Kommunikationstechnologien ermöglichen gleichermaßen klassische Formen des Frontalunterrichts und verschiedene Varianten von Einzel- und Gruppenarbeit. Schließlich findet die Öffnung der Schule nach außen symbolisch in der transparenten Glasfassade des Westflügels einen architektonisch überzeugenden Ausdruck.

Der enorme Gewinn für die Schule lässt sich jedoch auch leicht quantifizieren: Nach Fertigstellung des Erweiterungsbaus verfügt die Schule zusätzlich über **fünfzehn** Klassen- bzw. Kursräume, zwei Unterrichtsräume und einen Vorbereitungsraum für Chemie, einen Chemie-Labor-Raum, drei Räume für Neue Technologien, eine Schüler-Lehrer-Arbeitsbibliothek, einen Meditationsraum, einen SV-Raum und einen Aufenthaltsraum für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II.

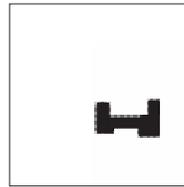
Doch schauen wir noch einmal zurück auf die Planungsphase: Neben all den genannten architektonischen, städtebaulichen und pädagogischen Vorzügen sprach ein weiterer Aspekt für den Kleihues-Entwurf: Er würde sich in zwei auf drei Jahre zu verteilenden Bauabschnitten realisieren lassen und dadurch eine Streckung der Finanzierung ermöglichen. Der erste Bauabschnitt umfasste das Forum als Verbindungsteil zwischen Alt- und Neubau, den Südflügel entlang der Petrikirche sowie den Westflügel parallel zur Schleupestraße. Im zweiten Bauabschnitt sollte der Turnhallentrakt, in dem auch drei Unterrichtsräume, drei Räume für Neue Technologien und ein Meditationsraum untergebracht sind, errichtet werden. – Mit dem am 7. Oktober 1997 mit 50 Ja-Stim-

men bei einer Stimmenthaltung vom Rat der Stadt Rheine einmütig gefassten Baudurchführungsbeschluss und der vom Haupt- und Finanzausschuss am 28. Oktober 1997 festgestellten finanziellen Realisierbarkeit (des ersten Bauabschnitts) waren wichtige Hürden auf dem Weg zu dem lange Zeit für unmöglich gehaltenen Projekt unseres Erweiterungsbaus genommen. Als mit Datum vom 13. Juli 1998 die Bezirksregierung Münster die Stadt Rheine über einen Zuwendungsbescheid des Landes NRW in Höhe von 5.177.690 DM = 2.647.310,86 € für den ersten Bauabschnitt informierte, waren auch die letzten Zweifel am Zustandekommen des ehrgeizigen Bauvorhabens beseitigt. Mit der Aufnahme des Baus der Turnhalle in das Schulbauprogramm des Landes NRW für 1999 und dem Ankauf fehlender Flächen im rückwärtigen Bereich des Amtsgerichts und des Gartens der Villa Kumpers an der Schleupestraße im November 1999 waren schließlich auch die Voraussetzungen für einen reibungslosen Übergang vom ersten zum zweiten Bauabschnitt gegeben, für den das Land NRW Fördermittel in Höhe von 2.698.430 DM = 1.379.685,35 € zur Verfügung stellte. Die Gesamtkosten des Erweiterungsbaus beliefen sich auf 8.897.547,83 €.

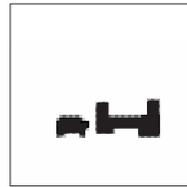
Am 16. Juni 1999 begannen mit dem ersten Spatenstich die Bauarbeiten für den ersten Bauabschnitt. Bereits am 17. März 2000 wurde Richtfest gefeiert. Am Montag, dem 29. Januar 2001, konnten wir pünktlich zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres das Forum und 15 neue Räume im südlichen und westlichen Flügel des Erweiterungsbaus beziehen. Dies bedeutete, dass wir sechs bislang nur behelfsmäßig (z.B. in einem Keller-raum und in der Lehrerbibliothek) untergebrachten Klassen genügend große, freundlich-helle Räume zuweisen und erstmals den Kursunterricht für die Sekundarstufe II in für die Jahrgangsstufen 11-13 reservierten Räumen stattfinden lassen konnten. Die Übergabe der neuen Chemieräume und der Schüler-Lehrer-Arbeitsbibliothek erfolgte erst zu Beginn des Schuljahres 2001/02.

Die Arbeiten am zweiten Bauabschnitt schritten so zügig voran, dass der Schule die neue Turnhalle und die im Westteil des Turnhallentrakts untergebrachten Unterrichtsräume mit Beginn des Schuljahres 2002/03 zur Verfügung standen. In Anwesenheit des Architekten Josef Paul Kleihues und unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit wurde der Erweiterungsbau am Samstag, dem 7. September 2002, feierlich übergeben. Die kirchliche Einsegnung nahmen Pfarrer Brömmelhaus und Pastor Bültermann vor.

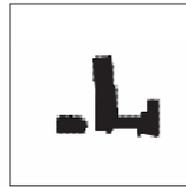




1909



1911



1970



1977



2002

Die eigene Erfahrung als Schüler ist vor allem mit dem Gymnasium Dionysianum Rheinense verbunden, einem Bau aus dem Jahre 1909, den der Architekt Josef Franke entworfen hat. Der schwere Natursteinsockel aus farblich sehr differenzierten Natursteinen mit einem bläulich grünen Schimmer gab dem Haus eine Basis, die an Burgenbau erinnern mochte. Das Hauptportal aus schweren Holzbohlen, die mit schmiedeeisernen Beschlägen und Nägeln geschmückt waren, tat ein Übriges. Ja, diese Eingangstür war wohl als Zierde gedacht und hatte doch etwas Martialisches. Uns Schülern war die Benutzung dieser Tür unter Strafandrohung verboten. Erst nach bestandener Abitur wurden wir durch dieses stattliche Portal in die Freiheit entlassen. Die Aula hoch oben unter dem Dach der Schule war mit farbigen Fenstern und einigen holzschnitzten Paneelen versehen. Ich erinnere mich: Hier wurde uns Vergil als Vater des Abendlandes anempfohlen. Hier stand auch ein großer Flügel, an welchem unser Musiklehrer es auf eindrucksvolle Weise verstand, Wagner-Opern zu intonieren. Ungern erinnere ich mich an die viel zu hohen Fensterbrüstungen in den Klassenzimmern. Sie sollten wohl verhindern, daß der Blick nach draußen uns vom Unterricht ablenkt. Gerne erinnere ich mich dagegen an die breiten Flure und das großzügige Treppenhaus. Der Schulhof wiederum war eine lieblose Öde, zum Teil asphaltiert oder plattgewalzt und von kaum identifizierbarem Charakter.

Josef Paul Kleihues, 1998



2002 wurde Josef Paul Kleihues die Goldene Stadtmedaille der Stadt Rheine verliehen. 2007 fand sein Erweiterungsbau des Gymnasium Dionysianum Aufnahme in den Phaidon Atlas of Contemporary World Architecture (The most outstanding works of architecture from all over the world built since 1998). 2007 wurde er durch Aufnahme in die Bilanz Nordrhein-Westfalen: 60 Jahre Architektur und Ingenieurkunst gewürdigt. Und im August 2008 gehörte er zu jenen 20 Schulen, die mit dem erstmals vergebenen Schulbaupreis des Landes NRW ausgezeichnet wurden.



**CURRICULARE VERÄNDERUNGEN
DES UNTERRICHTS IN DEN
SEKUNDARSTUFEN I UND II**

*Der Unterricht in der Sekundarstufe I
bis zum Schuljahr 2004/05*

Die aus den Richtlinien und den Lehrplänen der einzelnen Fächer abgeleiteten *Stundentafeln* bilden gleichsam das Gerüst unserer Arbeit. Bis zum Ende des Schuljahres 1991/92 galt landesweit für die Sekundarstufe I die in **Tabelle I** wiedergegebene Stundenverteilung. Die von 1992/93 bis zum Schuljahr 2004/2005 gültige Stundentafel ist in **Tabelle II** dargestellt.

Aus heutiger Sicht empfindet man auf den ersten Blick die bis zum Schuljahr 1991/92 geltende großzügige Zahl von 186 Wochenstunden als bemerkenswert. Durch die

Reduzierung des Unterrichts in der Sekundarstufe I auf 180 (bzw. 182) Wochenstunden vom Schuljahr 1992/93 an traten folgende Änderungen ein: Die Orientierungsstunde in den Jahrgangsstufen 5 und 6, die es den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern bislang erlaubt hatte, auf Probleme des Übergangs von der Grundschule zum Gymnasium und alle bei der Bildung neuer Klassenverbände auftretenden Probleme intensiv einzugehen, wurde ersatzlos gestrichen. Der Bereich Gesellschaftslehre wurde um eine Wochenstunde gekürzt. Der Fachbereich Musik/Kunst büßte eine Wochenstunde ein, das Fach Sport verlor zwei Wochenstunden. Eine zusätzliche Stunde hingegen wurde den Fächern Deutsch und Mathematik zugewiesen.

Der Übergang zu der ab 1992/93 gültigen Stundentafel ging mit einer inhaltlich-strukturellen Änderung des Wahlpflichtbereichs II einher: Für das Wahlpflichtfach in den Jahrgangsstufen 9 und 10 standen zwar unver-

ändert vier Wochenstunden zur Verfügung, sofern sich die Schülerinnen und Schüler für eine dritte Fremdsprache entschieden. Die alternative Regelung, dass statt der dritten Fremdsprache zwei je zweistündig unterrichtete Einführungs- bzw. Aufbaukurse gewählt werden konnten, wurde durch die Einführung von mit jeweils drei Wochenstunden unterrichteten Fächerkombinationen mit einem mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen, gesellschaftswissenschaftlichen oder künstlerischen Schwerpunkt ersetzt. Dabei boten sich den Schulen zahlreiche Gestaltungsmöglichkeiten. Das Dionysianum entschied sich für das Angebot von Kursen in Mathematik/Informatik, Biologie/Chemie, Deutsch/Geschichte und Politik (Wirtschaft), die – neben Französisch als dritter Fremdsprache – bis heute den Wahlpflichtbereich II programmatisch bestimmen. Da die Zahl der Kurse, die eingerichtet werden dürfen, grundsätzlich durch die Zügigkeit der jeweiligen Jahrgangsstufe bestimmt wird – bei Dreizügigkeit sind drei Kurse möglich –, wird das Angebot nicht in jedem Jahr voll ausgeschöpft. Kontinuierlich gewählt wurden bislang neben Französisch die am Dionysianum stets von *einer* Lehrkraft unterrichteten Kombinationsfächer Mathematik/Informatik und Biologie/Chemie, während Deutsch/Geschichte und Politik (Wirtschaft) sich wechselnder Beliebtheit erfreuten und selten beide gleichzeitig die nötige Kursstärke erreichten. Der Wahlpflichtbereich II ist durch die 1992/93 in Kraft getretene Reform zweifellos inhaltlich-qualitativ enorm aufgewertet worden. Während die zweistündigen Einführungs- und Aufbaukurse nicht aus einem systematisch angelegten Schulcurriculum mit eindeutig definierten inhaltlichen Zielsetzungen und methodischen Schwerpunkten hervorgingen, sondern jeweils in Fächern eingerichtet wurden, für die mehr oder weniger zufällig Lehrerstunden zur Verfügung standen, war das neue Konzept von Anfang

ändert vier Wochenstunden zur Verfügung, sofern sich die Schülerinnen und Schüler für eine dritte Fremdsprache entschieden. Die alternative Regelung, dass statt der dritten Fremdsprache zwei je zweistündig unterrichtete Einführungs- bzw. Aufbaukurse gewählt werden konnten, wurde durch die Einführung von mit jeweils drei Wochenstunden unterrichteten Fächerkombinationen mit einem mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen, gesellschaftswissenschaftlichen oder künstlerischen Schwerpunkt ersetzt. Dabei boten sich den Schulen zahlreiche Gestaltungsmöglichkeiten. Das Dionysianum entschied sich für das Angebot von Kursen in Mathematik/Informatik, Biologie/Chemie, Deutsch/Geschichte und Politik (Wirtschaft), die – neben Französisch als dritter Fremdsprache – bis heute den Wahlpflichtbereich II programmatisch bestimmen. Da die Zahl der Kurse, die eingerichtet werden dürfen, grundsätzlich durch die Zügigkeit der jeweiligen Jahrgangsstufe bestimmt wird – bei Dreizügigkeit sind drei Kurse möglich –, wird das Angebot nicht in jedem Jahr voll ausgeschöpft. Kontinuierlich gewählt wurden bislang neben Französisch die am Dionysianum stets von *einer* Lehrkraft unterrichteten Kombinationsfächer Mathematik/Informatik und Biologie/Chemie, während Deutsch/Geschichte und Politik (Wirtschaft) sich wechselnder Beliebtheit erfreuten und selten beide gleichzeitig die nötige Kursstärke erreichten. Der Wahlpflichtbereich II ist durch die 1992/93 in Kraft getretene Reform zweifellos inhaltlich-qualitativ enorm aufgewertet worden. Während die zweistündigen Einführungs- und Aufbaukurse nicht aus einem systematisch angelegten Schulcurriculum mit eindeutig definierten inhaltlichen Zielsetzungen und methodischen Schwerpunkten hervorgingen, sondern jeweils in Fächern eingerichtet wurden, für die mehr oder weniger zufällig Lehrerstunden zur Verfügung standen, war das neue Konzept von Anfang

	Lernbereich/Fach	Jgst. 5	Jgst. 6	Jgst. 7	Jgst. 8	Jgst. 9	Jgst. 10	Summe
1.	Pflichtunterricht							
1.1	Deutsch	4	4	4	4	3	3	22
1.2	Gesellschaftslehre Geschichte Erdkunde Politik	3	4	4	4	4	4	23
1.3	Mathematik	4	4	4	4	3	3	22
1.4	Naturwissenschaften Biologie Chemie Physik	4	3	3	3	5	5	23
1.5	Fremdsprachen 1.Fremdsprache Wahlpflichtfach I 2.Fremdsprache	5	5	4	4	3	3	38 (24/14)
1.6	Technik/Wirtschaft	-	-	-	-	-	-	-
1.7	Musik Kunst /Textilgest.	2/2	2/2	3	3	2	2	18
1.8	Religionslehre	2	2	2	2	2	2	12
1.9	Sport	3	3	3	3	3	3	18
2.	Wahlpflichtfach II	-	-	-		4	4	8
3.	Orientierungsstunde	1	1	-	-	-	-	2
	Summe	30	30	31	31	32	32	186

Tabelle I

	Lernbereich/Fach	Jgst. 5	Jgst. 6	Jgst. 7	Jgst. 8	Jgst. 9	Jgst. 10	Summe
1.	Pflichtunterricht							
1.1	Deutsch	5	4	4	4	3	3	23
1.2	Gesellschaftslehre Geschichte Erdkunde Politik	3	4	4	4	3	4	22
1.3	Mathematik	5	4	4	4	3	3	23
1.4	Naturwissenschaften Biologie Chemie Physik	2	4	3	4	6	4	23
1.5	Fremdsprachen 1.Fremdsprache Wahlpflichtfach I 2.Fremdsprache	5	5	4	4	3	3	38 (24/14)
1.6	Technik/Wirtschaft	-	-	-	-	-	-	-
1.7	Musik Kunst /Textilgest.	5	4	2,5	2	1,5	2	17
1.8	Religionslehre	2	2	2	2	2	2	12
1.9	Sport	3	3	2,5	2	2,5	3	16
2.	Wahlpflichtfach II	-	-	-	-	3 (4)	3 (4)	6 (8)
3.	Orientierungsstunde	-	-	-	-	-	-	-
	Summe	30	30	30	30	30(31)	30(31)	180(182)

Tabelle II

an sowohl im Hinblick auf die inhaltlichen als auch die methodischen Intentionen klar strukturiert. Allerdings ist auch festzustellen, dass es die Bedeutung und den Stellenwert der dritten Fremdsprache deutlich einschränkte. Kamen am Dionysianum bis Ende der 80er Jahre im Wahlpflichtbereich II i.d.R. ein Griechisch- und zwei Französischkurse zustande, reduzierte sich der Anteil der dritten Fremdsprache seither auf einen Französischkurs.¹¹

Hingewiesen sei an dieser Stelle noch darauf, dass nach der Einführung der neuen Stundentafel ab dem Schuljahr 1995/96 in allen Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I 30 Wochenstunden unterrichtet wurden. Dies führte am Dionysianum in demselben Jahr zur Einführung der – an etlichen Gymnasien bereits einige Jahre früher vorgenommenen und auch an unserer Schule von verschiedenen Seiten schon länger geforderten – Fünf-Tage-Woche, die für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II den Anteil des Nachmittagsunterrichts deutlich erhöhte.

Verkürzung der Gymnasialzeit auf acht Jahre – allgemeine und schulspezifische Konsequenzen

Die in ganz Deutschland mit der Wiedervereinigung 1989/90 in verstärktem Maße aufkommende Debatte über die Länge der Schulzeit wurde in NRW in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends in seltener Übereinstimmung zwischen Regierung und Opposition im Hinblick auf das Ziel geführt, die Gymnasialzeit von neun auf acht Jahre zu verkürzen. Dabei ging das neue Schulgesetz vom 15. Februar 2005 davon aus, dass die Sekundarstufe I weiterhin sechs Jahre umfasse und die Sekundarstufe II auf zwei Jahre verkürzt werde.

Nach dem Übergang von einer SPD- zu einer CDU-geführten Regierung im Mai 2005 führte eine am 27. Juni 2006 verabschiedete Gesetzesänderung u.a. zu einer wichtigen strukturellen Änderung: Die Jahrgangsstufen 5–9 bilden die auf fünf-Jahre reduzierte Sekundarstufe I, die Jahrgangsstufen 10–12 die Sekundarstufe II. Die Novellierung des Schulgesetzes hatte selbstverständlich auch Auswirkungen auf die im April 2005 erlassene *Ausbildungs- und Prüfungsordnung Sekundarstufe I – APO-SI*. Die Änderungen datieren vom Januar 2007.

Die hier skizzierte Übergangssituation, nicht zuletzt auch die innerschulischen Diskussionen über die bestmögliche Nutzung der durch die neuen Regelungen eröffneten Gestaltungsfreiräume hatten in der Zeit zwi-

schen 2005 und 2007/08 verschiedene nicht grundsätzliche, sondern eher Details betreffende Auswirkungen auf unsere Stundentafel, die hier nicht referiert zu werden brauchen. **Tabelle III** gibt daher die in den Grundzügen bereits seit dem Schuljahr 2005/06, in dieser Form seit dem 2. Halbjahr des Schuljahres 2007/08 (für die Jahrgangsstufen 5-7) geltende Stundenverteilung wieder.

Die wichtigen strukturellen Änderungen sind schnell zusammengefasst: Die zweite Fremdsprache beginnt nicht mehr in der 7., sondern bereits in der 6. Jahrgangsstufe. Neben dem Pflicht- und Wahlpflichtunterricht – für beide Bereiche ist eine verbindliche Zahl von Stunden vorgegeben, die in ihrer Summe den Kernunterricht bilden – stehen den Gymnasien erstmals zwölf Ergänzungsstunden zur Verfügung, die für die differenzierte Förderung lernschwächerer und besonders begabter Schülerinnen und Schüler im Klassenverband oder in anderen Lerngruppen zu nutzen sind. Das Dionysianum nutzt dieses Stundenpotential für folgende Zwecke:

- Der Jahrgangsstufe 5 wird eine in der Erprobungsstufe dringend benötigte Orientierungsstunde zugeordnet.
- Sowohl in der 5. als auch in der 6. Jahrgangsstufe wird je eine Stunde in die Arbeit mit dem Computer (NT – Neue Technologien) investiert. Diese Maßnahme hat unsere Schule erstmals im Schuljahr 1998/99 in die Stundentafel der Erprobungsstufe aufgenommen und seitdem stetig weiterentwickelt. Von der Textverarbeitung über die Erstellung von Excel-Tabellen bis zur Durchführung mathematischer Operationen werden die Schülerinnen und Schüler mit den Nutzungsmöglichkeiten des Rechners vertraut gemacht.
- Eine besondere Förderung erfährt der Unterricht in der ersten Fremdsprache durch unser Projekt *Intensive English*. Durch eine Aufstockung des Englischunterrichts in den Jahrgangsstufen 5, 7 und 8/1 schaffen wir die Voraussetzungen dafür, dass in der 8 und 9 in den Fächern Geschichte, Politik und Erdkunde einzelne Unterrichtsmodule in englischer Sprache vermittelt werden können. Das Dionysianum hat somit keinen getrennten bilingualen Zweig eingerichtet, sondern lässt alle Schülerinnen und Schüler in den o. g. Sachfächern bei besonders geeigneten Themen am englischsprachigen Unterricht teilnehmen. In den entsprechenden Halbjahren werden diese Fächer um je eine Wochenstunde ergänzt.
- Des Weiteren stärken wir in der Jahrgangsstufe 9 die Kernfächer Deutsch und Mathematik mit je einer

	Lernbereich/Fach	Jgst. 5	Jgst.6	Jgst. 7	Jgst. 8	Jgst. 9	Summe / Vorgabe
1.	Pflichtunterricht						
1.1	Deutsch	4	4	4	4	3	19 (8+11)
1.2	Gesellschaftslehre						
	- Geschichte	0/2	2/0		2	2	6
	- Erdkunde		2	2		2	6 (6+12)
	- Politik	2/0	0/2	--	2	2	6
1.3	Mathematik	4	4	4	4	3	19 (8+11)
1.4	Naturwissenschaften						
	- Biologie	2	1	--	2	2	≥6
	- Chemie	--	--	2	2	2	≥6 (6+14)
	- Physik	2	1	--	2	2	≥6
1.5	Fremdsprachen						
	1. Fremdsprache (E)	4	4	4	3	3	18 (8+10)
	Wahlpflichtbereich I						
	2. Fremdsprache (L/F)	--	4	4	3	3	14 (4+10)
1.6	Kunst	2	2	2	1	--	≥6 (8+6)
	Musik	2	2	2	--	1	≥6
1.7	Religion	2	2	2	2	2	10 (4+6)
1.8	Sport	4	2	4	2/3	2/3	15 (6-8)+(7-9)
2.	Wahlpflichtbereich II						
	3. Fremdspr. (F/L)	--	--	--	3	3	6
	GE/D	--	--	--	2	2	4
	PK/WW	--	--	--	2	2	4 (4-6)
	M/IF	--	--	--	2	2	4
	BI/CH	--	--	--	2	2	4
	Summe der Kern-	28	30	30	31,5	31,5	(151-153)
	stunden				(32,5)	(32,5)	
3.	Ergänzungsstunden						
	Orientierungsstunde	1					
	Deutsch					1	
	Englisch	1		1	1/0		
	Geschichte				0/1		
	Politik				1/0		
	Erdkunde					1/0	
	Mathematik					1	
	Mathematik PC			1	1		
	NT	1	1				
	Naturwissenschaften		1				
	Förderung: LRS	(1AG)	(1AG)				
	Summe	31 (32)	32(33)	32	34(35)	34(35)	163
	Vorgabe	30-33	30-33	31-34	31-34	32-35	

Tabelle III

Wochenstunde. Das Fach Mathematik erhält zusätzlich in der 7 und 8 je eine Stunde, um eine noch stärkere Einbeziehung des Computers in den Unterricht zu ermöglichen.

• Darüber hinaus bietet das Dionysianum seit Einführung der Über-Mittag-Betreuung²² im Rahmen seiner Möglichkeiten Förderunterricht in Deutsch, Englisch und Mathematik für die Schülerinnen und Schüler der Erprobungsstufe an. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, dass sich das Dionysianum seit dem 2. Halbjahr des Schuljahres 2008/09 an dem auf drei Jahre angelegten, unter wissenschaftlicher Begleitung durchgeführten Modellversuch *Komm mit! – Fördern statt sitzen bleiben* zur Verringerung der Zahl der Sitzbleiber beteiligt. Obwohl die der Schule zusätzlich zur Verfügung gestellten 7,65 Stunden (0,3 Lehrerstelle) nicht annähernd ausreichen, alle wünschenswerten „präventiven“ und „therapierenden“ Maßnahmen durchzuführen, eröffnet das Projekt erfreuliche Chancen, die wir gerne wahrnehmen.

Mit der Verkürzung der Gymnasialzeit einher ging die landesweite Einführung *Zentraler Schriftlicher Abschlussprüfungen* in Deutsch, Englisch und Mathematik am Ende der Jahrgangsstufe 10, die zum ersten Mal am Ende des Schuljahres 2006/07 durchgeführt wurden. Wie die seit 2004 schrittweise für alle Fächer der Sekundarstufe I herausgegebenen *Kernlehrpläne*, die an länderübergreifenden Bildungsstandards orientiert sind und die von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbenden fachbezogenen Kompetenzen festlegen, dienen sie im Rahmen der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung dazu, die Transparenz der Anforderungen und die Vergleichbarkeit der Leistungen zu erhöhen. Die Bedeutung der Zentralen Prüfungen für unsere Schülerinnen und Schüler darf nicht unterschätzt werden, da die Prüfungsergebnisse 50% der Jahresleistung in den genannten Fächern ausmachen.

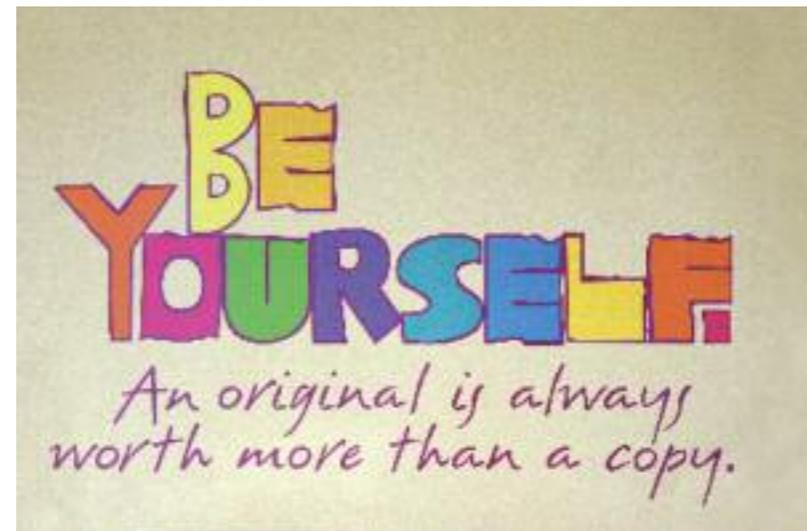
Für die Schülerinnen und Schüler mit nur noch achtjähriger Gymnasialzeit, für die mit der Jahrgangsstufe 10 die Sekundarstufe II beginnt, wird es statt der hier beschriebenen Zentralen Abschlussprüfungen vor Eintritt in die Qualifikationsphase nur noch zentral gestellte Klassenarbeiten in Deutsch und Mathematik geben.

Zur Wahl der Fremdsprachen am Dionysianum

Einer zusätzlichen Erläuterung bedarf im Hinblick auf die neue Stundentafel die Frage der Fremdsprachen-

wahl am Dionysianum. Bis zum Jahre 2002/03 bot unsere Schule in der Klasse 5 alternativ zum Englischen Latein als 1. Fremdsprache an. Es war nicht immer leicht, genügend Schülerinnen und Schüler für die Bildung einer ausreichend großen Lateingruppe zu gewinnen, und im Schuljahr 1991/92 ist dies tatsächlich nicht gelungen. Nachdem an den nordrhein-westfälischen Grundschulen im Schuljahr 2003/04 Englisch als offizielles Unterrichtsfach in den Klassen 3 und 4 eingeführt worden war, haben wir, um an die in der Grundschule erworbenen Englischkenntnisse der Kinder anknüpfen zu können, vorausschauend bereits in den Schuljahren 2003/04 und 2004/05 ein am sogenannten *Biberacher Modell* orientiertes *Latein + Englisch*-Konzept eingeführt, das den von fünf auf vier Wochenstunden reduzierten Lateinunterricht um zweistündigen Englischunterricht ergänzte. Vermutlich hätten wir an diesem Angebot, für das sich in den o.g. Jahren immerhin jeweils 34 bzw. 31 Schülerinnen und Schüler entschieden hatten, auch weiterhin festgehalten, wenn nicht im Schuljahr 2005/06 mit der Verkürzung auf acht Gymnasialjahre der Beginn der 2. Fremdsprache auf die 6. Klasse vorverlegt und damit die Möglichkeit geschaffen worden wäre, auch mit Latein als 2. Fremdsprache bereits am Ende der Klasse 10 die Bedingung für das Latinum zu erfüllen.

Dass sich das *Lateinische* am Dionysianum, obwohl es als 1. Fremdsprache nicht mehr angeboten wird, nach wie vor eines starken Zuspruchs erfreut, geht daraus hervor, dass auch nach der Vorverlegung des Beginns der 2. Fremdsprache auf die 6. Klasse sich etwa



zwei Drittel der Schüler/innen für Latein, ein Drittel für Französisch entscheiden. Dies hat allerdings zur Folge, dass in dem nach der neuen Stundentafel in der 8. Klasse einsetzenden Wahlpflichtunterricht i.d.R. nur noch Französisch als 3. Fremdsprache zum Zuge kommt.

Auf das Ende des *Griechischunterrichts* als Wahlpflichtfach II wurde oben bereits hingewiesen. Mit dem Tode des Kollegen Montag, des bisher letzten Vertreters dieses das Gesicht unserer Schule über so lange Zeit mit prägenden Faches, verloren wir 2004 leider auch die Möglichkeit, Griechisch als neu einsetzende Fremdsprache in der Sekundarstufe II anzubieten.

Mit Beginn des Schuljahres 2009/10 wird es, nachdem unserer Schule mit Frau Schulz-Bennecke zum 1. Februar 2009 auf dem Versetzungsweg eine Spanischlehrerin zugewiesen worden ist, in der Jahrgangsstufe 11 erstmals einen Kurs mit Spanisch als neu einsetzender Fremdsprache geben. Im Schuljahr 2008/09 fanden immerhin auf Anregung der Schulpflegschaft für unsere Schülerinnen und Schüler eingerichtete VHS-Kurse für Spanisch und Niederländisch statt. Nach längerer Unterbrechung wurde im August 2008, wohl begünstigt durch die für den Oktober 2009 geplante Romfahrt, auch wieder eine Italienisch-AG ins Leben gerufen, so dass sich das Fremdsprachenangebot der Schule in einem erfreulichen Maße erweitert hat.

Das Betriebspraktikum in der Jahrgangsstufe 10 (9)

Seit dem Schuljahr 1992/93 wechseln unsere Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10¹³ einmal im

Jahr für zwei Wochen den Lernort, um in einem in Rheine oder am Wohnort gelegenen Betrieb¹⁴ ein Praktikum zu absolvieren. Anders als an anderen Schulen der Sekundarstufe I, an denen das Betriebspraktikum der Berufsorientierung und -findung dient, ist dieses am Dionysianum von Herrn Rüve organisierte und koordinierte Praktikum integraler Bestandteil des Politikunterrichts, insofern die im Unterricht erfolgende Behandlung des für das Fach zentralen Themas „Betrieb“ durch praktisch-konkreten Anschauungsunterricht vor Ort in idealer Weise ergänzt wird. Ein weiterer Vorteil liegt in der Förderung der Selbstständigkeit: So sind die Schülerinnen und Schüler verpflichtet, selber einen Betrieb für ihr Praktikum zu finden. Während ihres Praktikums werden sie zwar mindestens einmal von ihrer Politiklehrerin oder ihrem Politiklehrer besucht und gewiss auch von einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter des jeweiligen Betriebs betreut, ansonsten müssen sie sich jedoch allein zurechtfinden, zumal Doppelbelegungen von Praktikumsplätzen nicht akzeptiert werden. Und schließlich sind die Erfahrungen des Praktikums in einem Bericht zu dokumentieren, der durchaus als eine Art Vorübung für die in der Sekundarstufe II zu schreibende Facharbeit betrachtet werden kann.

Einführung Praktische Philosophie

Im Schuljahr 1997/98 gehörte das Dionysianum zu den wenigen Gymnasien in NRW, an denen das Fach *Praktische Philosophie*, das vom Schuljahr 2003/2004 an offiziell an allen weiterbildenden Schulen des Landes in den Jahrgangsstufen 9 und 10 als Ersatzfach für Evangelische und Katholische Religionslehre eingerichtet werden musste, im Rahmen eines Schulversuchs zum Zweck des Experimentes und Erfahrungsgewinns eingeführt wurde. Wahre Pionierarbeit leistete dafür am Dionysianum Herr Dr. Albers, der sich für die mit diesem Fach verfolgten Anliegen auch über seine Pensionierung im Jahre 2002 hinaus engagiert.¹⁵

Instrumentalpraktischer Musikunterricht in der Erprobungsstufe

Mit Beginn des Schuljahres 2006/07 bot das Dionysianum erstmals – alternativ zum herkömmlichen Unterricht – sogenannten *instrumentalpraktischen Musikunterricht* an. In dem in den Jahrgangsstufen 5 und 6 klassenübergreifend organisierten instrumentalpraktischen Musikunterricht steht von Anfang an das Erlernen eines



Instrumentales und das Orchesterspiel im Mittelpunkt der Arbeit. Dafür stehen die für diese Klassen ohnehin in der Stundentafel vorgesehenen zwei Wochenstunden zur Verfügung, die von einem unserer Musiklehrer gegeben werden, und eine außerhalb der normalen Unterrichtszeit liegende Stunde mit Instrumentalunterricht, der von Lehrern der Musikschule Rheine erteilt wird. In den Schuljahren 2006/07 bis 2008/09 haben ca. 50% der Schülerinnen und Schüler am instrumentalpraktischen Unterricht teilgenommen.

Anfänge der Über-Mittag-Betreuung im Schuljahr 2008/09

Aufgrund der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung haben sich die an die Schule im Allgemeinen, aber auch an die Gymnasien gerichteten Ansprüche in den vergangenen Jahren in verschiedenen Bereichen verändert. Insbesondere aufgrund der Berufstätigkeit beider Elternteile in einer stetig wachsenden Zahl von Familien ist das System der Halbtagschule für viele fragwürdig geworden. In Rheine haben daher seit Ende der 90er Jahre zehn von zwölf Grundschulen Modelle der Über-Mittag-Betreuung entwickelt, durch die es möglich wurde, Kinder mittags in der Schule zu beköstigen, sie anschließend bei der Anfertigung der Hausaufgaben zu betreuen und in unterschiedlicher Form zu fördern.

Am Dionysianum haben wir erstmals im Schuljahr 2008/09 für die Jahrgangsstufen 5 und 6 für zunächst insgesamt 28 Schülerinnen und Schüler eine in Zusammenarbeit mit dem *Jugend- und Familiendienst* (JFD) organisierte Form der qualifizierten Über-Mittag-Betreuung eingerichtet, die folgendermaßen strukturiert ist: An das Mittagessen in der Schule von 13.15 Uhr bis 14.00 Uhr schließt sich von 14.00 Uhr bis 15.00 Uhr eine Hausaufgabenbetreuung an, die von einer vom JFD angestellten Lehrerin oder aber von dafür durch den JFD vorbereiteten Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 10-12 wahrgenommen wird. Danach werden neben Förderunterricht in den Kernfächern Deutsch, Englisch und Mathematik Arbeitsgemeinschaften wie z.B. *Einführung in das Tastenschreiben, Ringen und Raufen* oder eine *Theaterwerkstatt* angeboten. Während des ganzen Nachmittags steht eine vom JFD angestellte Sozialpädagogin unseren Schülerinnen und Schülern als Ansprechpartnerin und Betreuerin zur Seite.

Mehr Nachmittagsunterricht für die Sekundarstufe I

Seit Beginn des 2. Halbjahres des Schuljahres 2008/09 findet ein kleiner Teil des Unterrichts (die 31. bis 34. bzw. 35. Stunde) für alle Klassen der Sekundarstufe I am Nachmittag statt, da das bis zu diesem Zeitpunkt prak-

tizierte „Anhängen“ von 7. Stunden im Sommer 2008 untersagt wurde.

Da es für die auswärtigen und auch für einige in Rheine wohnende Schülerinnen und Schüler nicht möglich ist, in der knappen Mittagszeit nach Hause zu fahren, erfreut sich das Mittagessen in der Schule seitdem noch größerer Beliebtheit. So nehmen seit Februar 2009 von Montag bis Donnerstag ca. 70 Schülerinnen und Schüler ihr Mittagessen in der Schule ein. Die Zahl wird in den kommenden Jahren noch steigen, da die für das G8-Modell geltende Stundentafel im Schuljahr 2008/09 noch nicht über die Jahrgangsstufe 8 hinausgeht.

Der Unterricht in der Sekundarstufe II

Das am Gymnasium Dionysianum seit dem Schuljahr 1973/74 eingeführte KMK-Modell der Oberstufe braucht an dieser Stelle nicht erneut detailliert dargestellt zu werden. An der Leitvorstellung, einerseits eine stärkere Individualisierung der Bildungsgänge zu ermöglichen, andererseits die Vergleichbarkeit der Abschlüsse und damit das Abitur als Ausweis der Allgemeinen Hochschulreife zu erhalten, hat sich bis auf den heutigen Tag nichts geändert. Die auf den ersten Blick unmöglich scheinende Unvereinbarkeit eigentlich auseinander strebender Zielsetzungen sollte bekanntlich durch folgende grundsätzliche Entscheidungen aufgehoben werden:

- Die am Gymnasium unterrichteten Fächer sind nicht als *gleichartig*, wohl aber als *gleichwertig* zu betrachten. Folglich kann jedes Fach prinzipiell als Grund- oder Leistungskurs gewählt werden.
- Individuelle Schwerpunktsetzungen werden dadurch ermöglicht, dass die Schülerinnen und Schüler zwei Fächer als Leistungskurse wählen.
- Die Vergleichbarkeit aller Abiturprüfungen wird dadurch gewährleistet, dass eine Reihe von Pflichtbindungen zu berücksichtigen sind, die an die drei Aufgabenfelder (das sprachlich-literarisch-künstlerische, das gesellschaftswissenschaftliche und das mathematisch-naturwissenschaftlich-technische) gekoppelt sind.

Die nach dem KMK-Modell von 1972 reformierte Oberstufe ist im Laufe der vergangenen 25 Jahre immer wieder modifiziert worden. Dabei wurden die den Schülerinnen und Schülern auferlegten Pflichtbindungen kontinuierlich verstärkt und Abwahlmöglichkeiten reduziert. Zudem wurde die Sonderstellung der Leistungskurse dadurch abgeschwächt, dass sie seit dem Schuljahr 1999/2000 in die Leistungsmessung der Jahrgangsstufe 12 nicht mehr dreifach, sondern nur noch zweifach



eingehen und nicht mehr mit 6, sondern mit 5 Wochenstunden unterrichtet werden. Die Regelung, die Leistungskurse vor der Qualifikationsphase in 11/II einzurichten und die Möglichkeit der Umwahl eines Leistungskurses zu Beginn der Jahrgangsstufe 12 zu gestatten, wurde ebenfalls zu diesem Zeitpunkt abgeschafft. Auch müssen die Schülerinnen und Schüler ab dem Schuljahr 2002/03 von der Jahrgangsstufe 11 an als 5. Wahlpflichtfach entweder eine zusätzliche Fremd-



sprache oder ein weiteres naturwissenschaftlich-technisches Fach wählen.

Dass Zweifel an der Grundidee der Gleichwertigkeit aller Fächer, die der reformierten Oberstufe quasi axiomatisch zugrunde liegt, nicht unbegründet sind, wird durch die hier angedeuteten Modifizierungen indirekt bestätigt. Deutlich verstärkt werden sie durch die Ankündigung einer radikalen Reform, die eigentlich mit dem Eintritt des ersten G8-Jahrgangs in den Qualifikationszeitraum der Oberstufe im Schuljahr 2010/11 wirksam werden sollte, deren Inkrafttreten jedoch im Frühjahr 2008 auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist, da, wie die Landesregierung erklärte, die Entwicklung bundeseinheitlicher Bildungsstandards abzuwarten sei und die Beibehaltung des Systems der Grund- und Leistungskurse die Organisation des Doppeljahrgangs erleichtere. Die bereits auf Fortbildungstagungen erläuterten Änderungen sahen nämlich tatsächlich vor, das System der Differenzierung zwischen Grund- und Leistungskursen durch eine Unterscheidung zwischen zweistündigen Fächern mit grundlegendem und vierstündigen Fächern mit erhöhtem Anforderungsniveau zu ersetzen, wobei Deutsch, eine Fremdsprache und Mathematik als Kernfächer vierstündig belegt werden sollten. Eine Stärkung der Naturwissenschaften ergäbe sich aus der Verpflichtung, mindestens ein naturwissenschaftliches Fach vierstündig oder zwei naturwissenschaftlich-technische Fächer je zweistündig zu belegen. Mit der Wahl einer weiteren Fremdsprache oder einer Naturwissenschaft als Profilmfach hätten sich die Schülerinnen und Schüler für ein stärker sprachlich oder ein stärker naturwissenschaftlich geprägtes Profil ihres Ausbildungsgangs zu entscheiden. Darüber hinaus müssten sie aus dem Fächerangebot der Schule ein Neigungsfach wählen. (Mit der Möglichkeit, dass dafür grundsätzlich jedes Fach in Frage kommt, hielte man zwar die Illusion der Gleichwertigkeit aller Fächer aufrecht, die Eckpunkte der geplanten Reform signalisieren jedoch eine eindeutige Abkehr von dieser Idee.) Aus den Kernfächern, dem Profil- und Neigungsfach würden die Schülerinnen und Schüler die – demnächst vier – Fächer der zentralen schriftlichen Abiturprüfung bestimmen. Für die mündliche Abiturprüfung käme eines der zweistündigen Fächer in Frage, mit denen die Belegverpflichtungen in drei Aufgabenfeldern abgedeckt würden. Durch die Einschränkung der individuellen Wahlmöglichkeiten und die Einführung von drei für alle Schülerinnen und Schüler verbindlichen Kernfächern könnte die Vergleichbarkeit der Abiturprüfungen als wichtige

Voraussetzung für die allgemeine Hochschulreife deutlich gestärkt werden. Im März 2009 wurden die Gymnasien über die Details der zunächst vermutlich bis 2013 geltenden Übergangsregelung informiert, die das bisherige System nicht grundsätzlich verändert, aber doch in einigen Punkten modifiziert. Entscheidend ist das vom Schulministerium genannte Ziel, den fachlichen Kernbereich und damit die Allgemeinbildung und Studierfähigkeit zu stärken. Dies soll dadurch erreicht werden, dass nicht mehr wie bisher eines, sondern zwei der Fächer Deutsch, Mathematik, Fremdsprache unter den Abiturfächern vertreten sein müssen.

Unabhängig von allen Diskussionen über die Reform der Sekundarstufe II fanden in NRW erstmals im Sommer 2007 *Zentrale Schriftliche Abiturprüfungen* statt. Die Ergebnisse unserer Schülerinnen und Schüler entsprechen dem Landesdurchschnitt.

Berufs- und Studienwahlorientierung

Angesichts der sich immer stärker ausdifferenzierenden Möglichkeiten im Bereich der akademischen und nicht-akademischen Ausbildung gehört die Berufs- und Studienwahlvorbereitung inzwischen zu den Standardaufgaben der Gymnasien. Sie ist an unserer Schule seit April 2000 offiziell in unserem Schulprogramm verankert.

Das Dionysianum hat nach Jahren des Experimentierens und Improvisierens mittlerweile in Zusammenarbeit mit dem *Jugend- und Familiendienst* ein regelmäßig evaluiertes und kontinuierlich verfeinertes Modell entwickelt, das sich aus fünf auf die Jahrgangsstufen 12 und 13 verteilten Modulen zusammensetzt. Im ersten Modul werden die Schülerinnen und Schüler in der Jahrgangsstufe 12 i.d.R. im November an einem *Informationstag* in der Schule über Inhalte, Ziele und Ablauforganisation der Berufsorientierungstage gründlich informiert. Im Frühjahr des folgenden Jahres folgen zwei weitere Modultage, von denen der erste der *vorläufigen Berufsfeldorientierung* (Interessenbörse, Potentialanalyse), der zweite der *Eignungsfeststellung* (Einstellungstests, Assessmentcenter, Bewerbungstraining) dient. Im Frühsommer stellen am vierten Modultag Referenten verschiedenster Bereiche sowie Vertreter der Hochschulen eine Vielzahl von Berufen und die entsprechenden Ausbildungswege konkret vor. Einige Monate später, i.d.R. im November, nehmen unsere Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 13 schließlich am Hochschulinformationstag der Universität und der Fachhochschulen in Münster teil.

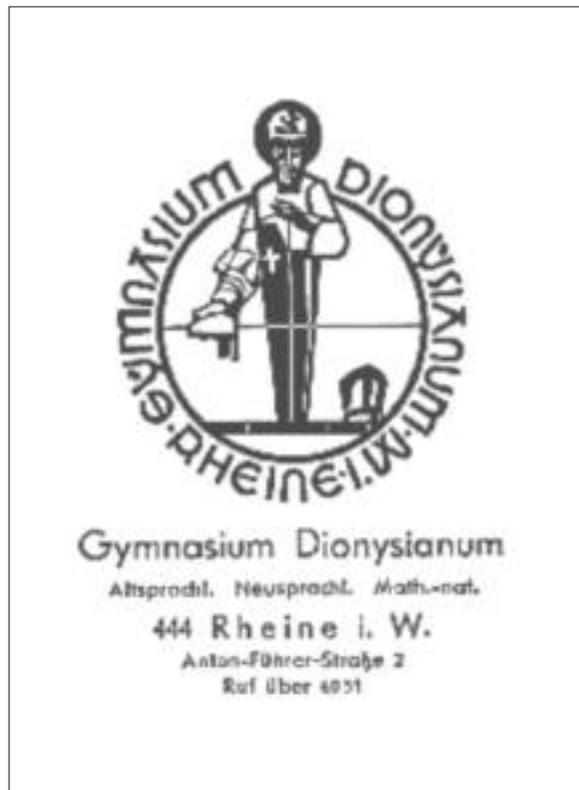
Kooperation mit dem Emsland-Gymnasium

Die Zahl der Grund- und Leistungskurse, die ein Gymnasium anbieten kann, wird durch die für die Sekundarstufe II jeweils geltende Schüler-Lehrer-Relation und den entsprechenden Kursfrequenzrichtwert bestimmt. Dies bedeutet, dass ein differenziertes Kursangebot eine möglichst große Schülerzahl voraussetzt. Aus diesem Grunde kooperiert das Dionysianum seit dem Schuljahr 1989/90 im Bereich der Leistungskurse mit dem Emsland-Gymnasium, um bei den Kurswahlen die größtmögliche Zahl von Schülerwünschen berücksichtigen zu können. Wurden in der Anfangszeit der Zusammenarbeit mit dem Emsland-Gymnasium ausschließlich „gefährdete“ Fächer in die Kooperation einbezogen, werden seit langem alle Leistungskurse grundsätzlich kooperativ durchgeführt. Die Stadt Rheine als Schulträger garantiert und finanziert dankenswerterweise den recht aufwendigen Shuttle-Service von Schule zu Schule.

VARIA

Schulprogrammarbeit

Das Gymnasium Dionysianum hat sich im Laufe seiner langen Geschichte immer wieder darum bemüht, die trotz aller amtlichen Vorgaben verbleibenden Gestaltungsfreiräume zu nutzen und sich durch eigene pädagogische Akzentsetzungen und Profilierungen als eine von anderen Schulen unterscheidbare Einrichtung zu präsentieren. Die allen Schulen in NRW erstmals 2001 und dann erneut 2005 auferlegte Pflicht, der Schulaufsichtsbehörde ein Schulprogramm vorzulegen, war für uns daher eine relativ leicht lösbare Aufgabe, sofern es dabei um die Darstellung unseres pädagogischen Leitbilds, des Profils und der besonderen Aktivitäten des Dionysianums ging. Deutlich schwerer taten wir uns anfangs damit, Entwicklungs-, Arbeits- und Fortbildungsplanungen in evaluierbarer Form zu entwerfen. Im Schuljahr 2008/09 haben wir jedoch erstmals mit den Jahrgangsstufen 8 und 11 an SEIS, einem von der Bertelsmann-Stiftung entwickelten Instrumentarium der *Selbstevaluation in Schulen* teilgenommen. Die von den Eltern, Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrerinnen und Lehrern ausgefüllten Fragebögen sind von der Bertelsmann-Stiftung ausgewertet worden. Die Schulkonferenz hat daraus am 25. Mai 2009 die folgenden Schlussfolgerungen gezogen:



- Eine bessere Koordination der Klassenpflegschaftsarbeit der einzelnen Jahrgangsstufen soll dadurch erreicht werden, dass den Klassenpflegschaftssitzungen der einzelnen Jahrgangsstufen eine gemeinsame Informationsveranstaltung vorausgeht.
- Die Fachschaften legen für die Durchführung bestimmter fachspezifischer Projekte außerschulische Lernorte fest.



- Die SEIS-Befragung wird jährlich in den Jahrgangsstufen 8 und 11 durchgeführt.
- Durch die Schaffung von Kommunikationsforen innerhalb des Schulgebäudes soll ein besserer Informationsstand über alle Arten schulischer Veranstaltungen gewährleistet werden.
- Für die neu in das Kollegium eintretenden Kolleginnen und Kollegen soll ein Leitfaden erarbeitet werden, der die Einarbeitung und Eingewöhnung in die komplexen Anforderungen des Berufes erleichtert.

Ein neues Schullogo

Im Verlauf der Diskussion über unser Schulprogramm stellten wir uns im Schuljahr 1998/99 immer häufiger die Frage, wie innerhalb der Schulgemeinde die Identifikation mit dem Dionysianum verstärkt werden könne. Diese Überlegungen wurden sicherlich durch die inzwischen abgeschlossene Planung des Erweiterungsbaus zusätzlich angeregt. So entstand die Idee, ein neues Schullogo zu entwickeln, das dem Betrachter deutlich vor Augen führe, wie die Schule sich selbst sieht. Nachdem erste Versuche, ein Schullogo über einen Schülerwettbewerb zu finden, gescheitert waren, beauftragte die Schule die Werbeagentur NEXT, ein Unternehmen des VAD-Mitglieds Christoph Sandkötter, gemeinsam mit einem aus Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern und Eltern bestehenden Arbeitskreis ein neues Logo zu entwickeln. Eng einbezogen in die Arbeit war ebenfalls Ansgar Eilting, Abiturient des Jahrgangs 1993, der zu jenem Zeitpunkt als Praktikant bei NEXT angestellt war. Obwohl die Mitglieder des Arbeitskreises recht bald darin übereinstimmten, dass das Logo aus zwei Elementen, dem Zeichen und der Schrift bestehen solle und zudem die fruchtbare Spannung zwischen Tradition und Moderne, aber auch Freude, Sympathie und Klarheit ausstrahlen müsse, bedurfte es zahlreicher Skizzen und Entwürfe und vieler anstrengender Diskussionen, bis ein überzeugendes Produkt vorlag. Dennoch irritierte die für ein Logo typische starke Abstraktion zunächst all jene, die, bestens vertraut mit der über viele Jahre im Briefkopf der Schule erscheinenden umrisshaften Abbildung des Altbaus, etwas Konkretes, auf den ersten Blick Identifizierbares, eben eine Art Piktogramm erwartet hatten. Andererseits regte das ungewohnte Signet die Phantasie der Betrachter an. Glaubten die Einen ein verfremdetes, da seitenverkehrtes dreifaches D – als Abkürzung für Dionysianum – zu erkennen, interpretierten andere den klaren Übergang



Als Carl Benz das Lenkrad eines Motorwagens aufzeichnete und darunter den Namen seiner Tochter schrieb, hat er nicht ahnen können, welche Botschaft diese Zeichen heute dem Betrachter vermitteln. Das Lenkrad ist zum Stern mutiert, und Mercedes ist kein spanischer Vorname, sondern das beste deutsche Auto. Dabei haben Herr Benz und seine Nachfolger niemals am Rad gedreht oder den Schriftzug auf die Seite gestellt. Sie wollten auch nie ein Auto im Schriftzug erkennen, keine Knallbonbons, keine Kalauer. Grundsolide Wiedererkennung in über 100 Jahren unaufgeregter Evolution.

Mit einem Anspruch, höher als das Lenkrad eines Motorwagens, wurde das Logo des Dionysianums entwickelt. Zu Zeiten des wunderbaren Anbaus von Josef Paul Kleihues (Alter Dionysianer) durfte ich als junger Designer und Alter Dionysianer das Logo für das Dionysianum entwickeln. Dabei wurde jede Kleinigkeit untersucht, jede Wiedererkennbarkeit analysiert, vordergründige Dekoration verworfen, es wurde am Gebäude Maß genommen. Alle Materialien, die den kreativen Prozess begleitet hatten, landeten schließlich bei Ansgar Eilting auf dem Tisch, seinerzeit Praktikant in meinem Büro.

Ansgar, ebenfalls Alter Dionysianer, bekam das Briefing, was alles nicht gehen sollte, weil zu vordergründig und zu doof: Fassade geht nicht, Grundriss geht nicht, GD ist Vereinsniveau, nur ein D ist blöd, auch wenn man es schmückt. Bitte verbinde Alt und Neu, denke an die dreistufige Schullaufbahn, die wunderbaren Rundbögen im Altbau, denke an die Klassische Moderne bei Kleihues, daran, dass bei ihm nie eine Fliese geschnitten werden muss, weil er einfach konsequent mit einem Quadratraster plant! Bitte alles reduzieren auf das Niveau eines Zeichens mit Bedeutung! Und dann suchen wir eine Schrifttype aus, die zu unserer alten Schule passt. Bravo, Ansgar.

Dann: Präsentation vor einer großen Runde von Lehrern – Höchststrafe für jeden Kreativen, denn die Menschen im Publikum teilen sich in jene mit Aquarellfahrigkeit aus ihrer Ausbildungszeit und Experten für grundsätzlich jedes Gebiet. Strategie: ein paar Gruselentwürfe mitnehmen zum Ablehnen, dann demokratische Entscheidung. Das können die an der Schule. Mit gefühlten 60% kam das Dionysianum zu seinem Logo. Zu seinem richtig guten Logo. Danke, Ansgar!

Christoph Sandkötter

vom runden Bogen zum rechten Winkel als eine dezente Anspielung auf das Aufeinandertreffen von Alt- und Neubau, insofern das Erscheinungsbild des Altbaus an vielen Stellen durch das Runde, der rasterförmig gegliederte Neubau hingegen durch den rechten Winkel bestimmt wird. Schließlich wurde der dreigliedrige Aufbau, der in seiner perspektivischen Wirkung die Ausrichtung auf ein in einiger Ferne erkennbares Ziel



suggestiert, von einigen als symbolische Andeutung der Abfolge von Unter-, Mittel- und Oberstufe verstanden. Bei dieser Sichtweise wandelt sich das innerste Zeichen dann sogar entweder zu einem – spiegelbildlich gewendeten – A für Abitur oder aber – ganz konkret – zu einer Art Durchgangstor, das in einen gänzlich offenen, durch keinerlei Rahmen mehr eingeengten Bereich, eben in die Zukunft, die Zeit nach der Schule, hinein führt. Ob die grüne Farbe nun auf den Anröchter Sandstein im Sockelbereich des Alt- und Neubaus hindeutet oder aber Hoffnung, Zuversicht, Optimismus zum Ausdruck bringt, war und ist ebenfalls in die Deutungshoheit jedes einzelnen Betrachters gestellt. Auf jeden Fall verfügt die Schule nun schon seit einem Jahrzehnt über ein Logo, das bei aller Schlichtheit reich an Anspielungen, Andeutungen und Anregungen ist und den Betrachter immer wieder zu neuen Interpretationen herausfordert.¹⁶

Umgang mit Geschichte

In welchem Maße das Gymnasium Dionysianum, wie es in seinem Leitbild formuliert, „... in einem fruchtbaren Spannungsverhältnis zwischen Tradition und Moderne, zwischen Kontinuität und Wandel, zwischen Chance und Verpflichtung“ steht, wird bei einem Blick auf die vergangenen 25 Jahre besonders deutlich, wenn man den Umgang der Schule mit ihrer eigenen und mit Geschichte überhaupt betrachtet. Es soll daher an schulspezifischen Beispielen aufgezeigt werden, in welcher Weise wir in den vergangenen 25 Jahren sowohl im Rahmen besonderer Projekte als auch im regulären Unterricht versucht haben, unsere Schülerinnen und Schüler im Sinne des obersten Leitziels unseres Schulprogramms zu einer kritisch-konstruktiven Auseinandersetzung mit unserem historischen Erbe zu erziehen.

Unsere Fähigkeit des Erinnerns, des Nach-Denkens über Vergangenes und seine Nach-Wirkung auf Gegenwart und Zukunft wurde in den Schuljahren 1989/90 bis 1993/94 in besonderer Weise durch das im Jahre 1934 errichtete Langemarck-Denkmal herausgefordert. Es lohnt sich, den Anlass, die Schwerpunkte und schließlich die Ergebnisse dieser außergewöhnlichen Beschäftigung mit einem Stück unserer Schul- und Zeitgeschichte noch einmal zu erläutern.

Der äußere Anstoß zur Beschäftigung mit dem Langemarck-Denkmal ging im Spätsommer des Jahres 1989 von der Erinnerung an den Ausbruch des ersten und zweiten Weltkrieges vor 75 bzw. 50 Jahren aus. Beider Ereignisse wurde in den öffentlichen Medien ausführlich gedacht. Das Langemarck-Denkmal, das Ende der 60er Jahre von seinem ursprünglichen Platz – im rechten Winkel zum Portal, angrenzend an den Bürgersteig – in die Nähe des Schulgebäudes gerückt worden war und im Laufe der Jahre immer stärker von hohen Tannen verdeckt wurde, war plötzlich Gegenstand öffentlich geführter Diskussionen. Auch bestand seitens der Schule seit längerem der Wunsch, angemessen auf den gelegentlich von ganz verschiedenen Seiten zu hörenden Vorwurf zu reagieren, man verstecke das Denkmal. Dies erforderte jedoch eine gründliche schulinterne Erörterung der Problematik, die sich nicht auf die Standortfrage beschränken konnte, sondern eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Aussage der Plastik und den historischen Bedingtheiten ihrer Entstehung einschloss. Nur auf diesem Wege konnten wir eine Antwort auf die Frage finden, in welcher Weise wir zu „unserem“ Langemarck-Denkmal „Stellung beziehen“ wollten.

In unseren Diskussionen wurde zwar vorgeschlagen, man solle sich des lästigen Problems dieses – wie einige sagten – „Nazi-Denkmal“ entledigen, indem man den Stein entweder abtrage oder aber einem historischen Museum übereigne. Gegen diese Positionen wurde mit Recht eingewandt, dass das Langemarck-Denkmal von Anfang an bis weit in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg für viele ehemalige Dionysianer ein Mahnmal gewesen sei. Erst im Jahre 1970 war im Foyer vor der Aula eine von dem Künstler Josef Sauerland aus Warburg geschaffene Gedenktafel angebracht worden, die den im zweiten Weltkrieg gefallenen Dionysianern gewidmet ist und mit der sich das Dionysianum, wie Franz-Rudolf Kümpers, der damalige Vorsitzende des VAD, im Jahre 1970 schrieb, um eine Form der Totenehrung bemühte, „die keine Fehldeutungen im Sinne einer falsch verstandenen und heute unzeitgemäßen Heldenverehrung zulässt“.¹⁷ Mit einer Entfernung des Denkmals hätte man jedoch ein – im Auftrag der Schule entstandenes – historisches Zeugnis ausgelöscht und sich der pädagogischen Chance begeben, Schülerinnen und Schüler durch eine kritische Auseinandersetzung mit einem Stück auf Engste verwobener Schul- und Zeitgeschichte historisch zu sensibilisieren und zum Frieden zu erziehen.

Franz-Rudolf Kümpers hatte mit den oben zitierten Worten im Grunde bereits 1970 in vorsichtig-zurückhaltender Form den zentralen Einwand formuliert, dass das Langemarck-Denkmal, als Einheit aus Vorder- und Rückseite betrachtet,¹⁸ die Bereitschaft zum bedingungslosen Sterben für das Vaterland einfordert und somit jene Idealisierung des Heldentodes darstellt, die der unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg entstehende „Langemarck-Mythos“ zielstrebig-konsequent hervorgebracht und den die Nationalsozialisten bereitwillig aufgenommen und für ihre menschenverachtenden Ziele instrumentalisiert hatten. So war das Denkmal im Jahre 1934 sehr bewusst vor dem Hauptportal der Schule aufgestellt worden, um, wie die Lokalpresse in einem Resümee der Einweihungsfeier schrieb, „... dem Geiste die Richtung zu weisen, von welchem alle Erziehungs- und Unterrichtsarbeit an dieser wie an allen deutschen Schulen geleitet und durchdrungen sein muss“.¹⁹

Die im Schuljahr 1989/90 in den Schulmitwirkungsorganen sehr engagiert und kontrovers geführten Diskussionen über das Langemarck-Denkmal erbrachten letztendlich ein eindeutiges Ergebnis. Eine große Mehrheit brachte den Wunsch zum Ausdruck, auf den steinernen Appell zu bedingungsloser Kampf- und Todes-



bereitschaft für Deutschland eine angemessene, pädagogisch sinnvolle Antwort zu finden. Die Schulkonferenz einigte sich daher am 12. März 1990 auf drei aufeinander abgestimmte Maßnahmen:

- Das Denkmal sei durch einen Text zu erläutern, der die Entstehung und Wirkungsabsicht des Steines in den historischen Zusammenhang einordne und mit der Mahnung ende: *Uns verpflichten die Toten der Kriege zu Frieden und Versöhnung.*²⁰
- Die Schule verpflichte sich, die Problematik des Langemarck-Denkmal im Unterricht zu behandeln sowie die Umstände seiner Entstehung und die Rolle der Schule in der NS-Zeit dokumentarisch-wissenschaftlich aufzuarbeiten.
- Das Gymnasium Dionysianum stelle an den Schulträger den Antrag, einen Wettbewerb für ein Denkmal auszuschreiben, das der unsere Zeit beherrschenden Hoffnung auf Frieden und Versöhnung Ausdruck verleihe und – gleichsam als bildnerischer Kontrapunkt zum Langemarck-Denkmal – auf dem Schulgelände des Dionysianums aufzustellen sei.

Die Umgestaltung des Denkmals konnte im Sommer 1993 realisiert werden, nachdem die Finanzierung zu zwei Dritteln von Sponsoren übernommen worden war.²¹ Am Sonntag, dem 17. April 1994, fand in der Aula eine Veranstaltung zum Thema *„Das Langemarck-Denkmal des Gymnasium Dionysianum 1934-1994“* statt, bei der Dr. Christoph Studt (Universität Bonn) den Festvortrag zum Thema *„Langemarck – Mythos in Stein – Die Deutschen und der Erste Weltkrieg“* hielt.²²

Zu einem Glücksfall für die Schule entwickelte sich im Jahre 1993 die Entscheidung von zwei Gruppen von Schülerinnen und Schülern, sich mit Arbeiten zu dem vor dem Dionysianum aufgestellten Langemarck-Denkmal an dem von der Körber-Stiftung veranstalteten *„Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten“* zu beteiligen. Die Initiative der beiden Schülergruppen, deren Arbeiten mit einem 1. und einem 4. Preis ausgezeichnet wurden und die der VAD in leicht überarbeiteter Form im Jahre 1994 als Heft 1 einer neuen Schriftenreihe einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machte,²³ lobte Christoph Studt im Schlussteil seines Vortrags ebenso wie die Auseinandersetzung mit dem Thema „Langemarck“ im Unterricht, die, wie er ausführte, der Friedenserziehung in derselben Weise diene, *„wie die ständige Präsenz des Denkmals vor dem Haupteingang der Schule die Auseinandersetzung mit ihm geradezu einfordert“.*²⁴ So ist es

auch nur konsequent, dass wir unsere Sextanerinnen und Sextaner bereits in ihrer ersten Schulwoche bei der Erkundung des weitläufigen Schulgeländes auf das Langemarck-Denkmal hinweisen und ihnen seine Bedeutung in kindgerechter Form erklären. Dabei erleichtert das „Herumgehen um das Denkmal“ im wahrsten Sinne des Wortes den „Umgang“ mit einem schwierigen Thema, dessen volle Bedeutung sich ihnen sicherlich erst im Laufe der Jahre erschließt.

Weitgehend unerfüllt bleibt indes bis auf den heutigen Tag der Auftrag, die Rolle der Schule in der NS-Zeit dokumentarisch-wissenschaftlich aufzuarbeiten.²⁵ Genauso wenig hat die Stadt Rheine bislang auf den Wunsch der Schule reagiert, einen Wettbewerb für die Schaffung eines Denkmals auszuloben, das der unsere Zeit beherrschenden Hoffnung auf Frieden und Versöhnung gültigen Ausdruck verleihen könnte. Vielleicht weckt das Schuljubiläum sowohl in der Schulgemeinde als auch beim Schulträger die Erinnerung an bisher unerledigte Aufgaben, die uns allen „Chance und Verpflichtung“ bedeuten sollten.

Zeitzeugen

Für die historische Sensibilisierung junger Menschen von unschätzbarem Wert ist die Begegnung mit Zeitzeugen. Diese auch als *„oral history“* bezeichnete Form der Erkundung geschichtlicher Zusammenhänge dient nicht nur der Ergänzung und Vertiefung von Kenntnissen und Einsichten, vielmehr lässt sie im Nachhinein erlebbar werden, in welchem Maße individuelle Schicksale durch geschichtliche Ereignisse beeinflusst und geprägt wurden. Dadurch, dass sich dieses „Betroffensein“ Einzelner unmittelbar mitteilt, entsteht eine geradezu ideale Voraussetzung für einen Prozess des Verstehens, der Schüler rational und emotional gleichermaßen herausfordert und ihnen damit ihr eigenes Verbundenheit in Geschichte vor Augen führt. Das *„mea res agitur“*, d.h. das Bewusstsein, als Lernender von einem Thema selbst „betroffen“ zu sein, könnte besser nicht vermittelt werden.

Es ist unmöglich, bei einem Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre alle Zeitzeugen zu nennen, die das Dionysianum während dieser Zeit eingeladen hat. An einige soll hier jedoch erinnert werden:

- Zum zweiten Mal nach 1984 stattete in der Woche vom 5.-10. September 1988 Arnold Green aus Los Angeles, USA, unter seinem ursprünglichen Namen Arnold Grünberg bis zu seiner Flucht 1937 jüdischer Mitbürger Rhei-





Pfarrer emeritus Hermann Scheipers, *Priester unter zwei Diktaturen*

nes und Schüler des Dionysianums, in Begleitung seiner Gattin der Stadt einen offiziellen Besuch ab. Er war von der Stadt eingeladen worden, um im Jubiläumsjahr 1988²⁰ aus seiner persönlichen Sicht darzustellen, wie er die Zeit der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft in seiner Heimatstadt erlebt hatte. Am Mittwoch, dem 7. September 1988, sahen unsere Oberstufenschüler in der Aula den preisgekrönten Film *Genocide*, der auf Vermittlung Arnold Greens erstmalig in der Bundesrepublik gezeigt werden konnte. Nach einem Referat, in dem neben der allzu verständlichen Trauer und Verbitterung über das den Juden, auch seinen nahen Angehörigen, zugefügte Unrecht und Leid die Bereitschaft zur Versöhnung mit der Nachkriegsgeneration zum Ausdruck kam, stellte sich Arnold Green am Freitag, dem 9. September 1988 einer Diskussion mit unseren Oberstufenschülern. Der thematische Bogen des Gesprächs war weit gespannt: Von seiner Behandlung am Dionysianum über die verschiedenen Etappen seiner Flucht bis zu seiner Einstellung zur Politik des Staates Israel gegenüber den Palästinensern gab Arnold Green in einer sehr offenen, dezidierten, verschiedentlich auch Widerspruch

herausfordernden Weise Auskunft. Die Begegnung mit ihm wurde für unsere Schülerinnen und Schüler zu einem eindringlichen, aufwühlenden Erlebnis.

- Am 3. und 4. Dezember 1997 berichtete *Helmut Noach*, ein 1927 in Köln geborener Jude, der vor den Nazis nach Holland fliehen musste und dort noch heute lebt, erstmals in allen Klassen der Jahrgangsstufe 10 und in den Grundkursen Geschichte der Jahrgangsstufe 11 über seine Lebensgeschichte. Herr Noach war bis zum Jahre 2005 regelmäßig einmal im Jahr Gast am Dionysianum. Aufgrund gesundheitlicher Beschwerden konnte er seine Besuche danach leider nicht mehr fortsetzen. Sein authentisches, unprätentiös vorgetragenes Selbstzeugnis hat unsere Schülerinnen und Schüler jedes Mal zutiefst beeindruckt.

- Von 1999 bis in die jüngste Vergangenheit wurde immer wieder auch der 1913 geborene *Pfarrer emeritus Hermann Scheipers*, Abiturient des Dionysianums vom Jahrgang 1932, in die Schule eingeladen. Als der am 1. April 1937 in Bautzen zum Priester der Diözese Meißen geweihte Hermann Scheipers als Kaplan in Hubertusburg darauf bestand, polnische Zwangsarbeiter seelsorglich

zu betreuen, wurde er am 4. Januar 1940 verhaftet und im März 1940 vom Gefängnis in Leipzig in das KZ Dachau transportiert, in dem er bis zu seiner Befreiung 1945 interniert war. Von 1945 bis zu seiner Emeritierung 1983 war er in seiner sächsischen Wahlheimat, von 1960 bis 1983 als Pfarrer von Schirgiswalde tätig. Mehrere Jahre wurde er, der, da Seelsorger, als potentieller Staatsfeind galt, von der Stasi observiert. Hermann Scheipers, der in einem langen, weitgehend unauffällig und dennoch in vielerlei Hinsicht abenteuerlichen Leben als „*Priester unter zwei Diktaturen*“²¹ der totalitären Staatsmacht, so unterschiedlich sie in ihrer Ideologie und Ausprägung war, die Stirn geboten hat, ist ein Zeit- und Glaubenszeuge, auf den das Dionysianum stolz sein darf.

Autorenlesungen

Zeitzeugen der ganz besonderen Art sind gewiss auch die Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die unsere Fachschaft Deutsch in der Regel einmal im Jahr zu Lesungen in die Schule einlädt. Begrüßen konnten wir u. a. Max von der Grün, Willi Fahrman, Tilman Röhrig, Paul Reding und bereits mehrfach Margret Steenfatt.

„Jüdisches Leben in Deutschland und Europa“ – eine Arbeitsgemeinschaft im Schuljahr 1994/95

In die Zeit (der Vorbereitung) unseres Austausches mit Holon fällt die im Schuljahr 1994/95 durchgeführte Arbeitsgemeinschaft über „Jüdisches Leben in Deutschland und Europa“, an der – unter der Leitung von Frau Christiane Sallandt, Johannes Grave und Peter Riedel (beide Jahrgangsstufe 13) – 25 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 8-12 teilnahmen. Das Projekt umfasste in einem ersten Teil die exemplarische Aufarbeitung der Biographien jüdischer Menschen, die im Holocaust umgekommen sind (Anne Frank, ermordet in Bergen-Belsen) oder deren ganzes Leben durch das in Konzentrationslagern erlittene Leid geprägt wurde (Hans Frankenthal, Überlebender des KZ Buchenwald; Ignatz Bubis, Überlebender des KZ Lodz). In einem zweiten Block stand die Erforschung jüdischen Lebens in Rheine und Münster im Mittelpunkt des Interesses, wobei die auf Münster bezogenen Recherchen über 1945 hinaus bis in die 90er Jahre reichten. Studien über die jüdischen Gemeinden in Amsterdam, Gent und Paris bildeten einen weiteren thematischen Schwerpunkt. Am 9. November 1994 fand in unserer Schulaula unter Mit-

wirkung von Stephanie Flüchter, Johannes Grave, Stephan Gravinghoff, Nils Groppe, Peter Riedel und Christiane Sallandt eine Lesung statt, in der – am 56. Jahrestag der Reichspogromnacht – dieses beschämenden Ereignisses gedacht wurde. Dabei ist es dem Arbeitskreis in beeindruckender Weise gelungen, durch eine Präsentation sachlich informierender, aber auch literarischer Texte die Pogromnacht historisch zu kontextualisieren, vor allem aber die Auswirkungen des Naziterrors auf Einzelschicksale und das Leben der jüdischen Bevölkerung insgesamt zu verdeutlichen. An mehreren Stellen wurden auch die Verhältnisse in Rheine beleuchtet. Die tiefe Betroffenheit der an der Lesung mitwirkenden Akteure teilte sich unmittelbar den Zuhörerinnen und Zuhörern mit, die den Vorträgen hoch konzentriert folgten und die Veranstaltung beklommen-nachdenklich, zugleich jedoch dankbar für das Engagement des Arbeitskreises verließen.

Aktion Stolpersteine

Eine besondere Form der Erinnerungskultur hat der Kölner Künstler Gunther Demnig bereits im Jahre 1992 mit seiner Idee entwickelt, im Straßenpflaster vor den Wohnungen von während der Nazizeit deportierten und ermordeten, in der Mehrzahl jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern sogenannte „Stolpersteine“ einzulassen. Es handelt sich dabei um Betonsteine (10 x 10 x 10 cm) mit einer auf der Oberfläche verankerten Messingplatte, auf der neben dem Namen und dem Geburtsdatum der Tag der Deportation und der Ort der Ermordung der Opfer eingraviert sind. Finanziert werden die Stolpersteine über Patenschaften, die von Privatpersonen, aber auch von Städten, Parteien, Stiftungen und Vereinen übernommen werden können.



Gunther Demnig beim Verlegen der Stolpersteine in Rheine, Foto MZ

In Rheine sind in den Jahren 2003/2004 auf Anregung eines Initiativkreises, zu dem auch unsere Kollegin Christiane Sallandt gehörte, 60 Stolpersteine finanziert worden. Am Dionysianum stieß die Idee auf breite Resonanz.

So übernahmen Patenschaften

- die Jahrgangsstufe 13 des Schuljahres 2003/04 für Heinz Weinstock, der, geb. am 7. März 1921, 1945 einen Tag nach der Befreiung aus dem KZ Stutthoff erschossen wurde,
- die SV des Schuljahres 2003/04 für Karl-Ernst Eickens, geb. am 22. April 1923, der als Mitglied des Widerstands am 23. August 1943 in Wolfenbüttel hingerichtet wurde,
- die Schulpflegschaft des Schuljahres 2003/04 für Dr. iur. Ewald Rosenthal, geb. am 24. August 1903, der am 10. Februar 1945 im KZ Buchenwald ermordet wurde,
- der VAD für die letzte Jüdische Schule und Marta Weinstock an der Salzbergener Str. 1,
- das Kollegium der Schule für Pater Josef Aversch, geb. am 1. April 1902, der als Widerstandskämpfer im KZ Dachau inhaftiert war und am 20. Juni 1949 an den Spätfolgen der Haft verstarb,
- die Theatergruppe „Pustekuchen“ für Rosa Eichenwald, geb. am 15. Dezember 1878, die am 23. Dezember 1944 im KZ Auschwitz hingerichtet wurde (siehe Seite 267),
- der Förderverein der Schule für Ludwig Rosenberg, geb. am 6. September 1905, der am 5. Juni 1943 im Internierungslager Gurs umkam.

Im April 2004 sind die Stolpersteine für Heinz Weinstock, Karl-Ernst Eickens und Dr. Ewald Rosenthal vor dem Hauptportal unserer Schule eingelassen worden. Der Stein für Ludwig Rosenberg befindet sich vor dem Haus Markt 7, der an Rosa Eichenwald erinnernde Stein liegt vor dem Haus Neuenkirchener Str. 39. An Peter Aversch erinnert ein Stolperstein am Eingang zum Park des Alfonsushauses an der Schleupestraße.



Wanderer kommst du nach Spa ...

Nicht nur anlässlich ihrer Eröffnung am Samstag, dem 26. Januar 2004, sondern während des ganzen Monats Februar lockte die Ausstellung *Wanderer kommst du nach Spa ...* zahlreiche Besucher in die Schule. Bereits im Sommer 2001 hatten sich 18 Schülerinnen und Schüler eines Differenzierungskurses Geschichte/Deutsch der Jahrgangsstufe 9 auf eine Zeitreise begeben, die sie für annähernd drei Jahre, also auch über die Mittelstufe hinaus, in ihren Bann ziehen sollte: Sie hatten sich, angeleitet von ihrem Lehrer Ulrich Baggemann, zum Ziel gesetzt, die Originalausstattung unseres im Jahre 1909 fertiggestellten Altbaus zu erforschen. Dabei entdeckten sie im Laufe der Zeit, dass von der Eingangshalle über die Flure bis hin zur Aula zahlreiche Bilder und Plastiken verteilt waren, die in ihrer Gesamtheit die ganze abendländische Geschichte widerspiegeln. Auswahl und Arrangement ließen dabei eine eindeutig wilhelminisch geprägte, durch eine neu-humanistische Abbildungsfreude noch gesteigerte historische Deutungsabsicht erkennen und ermöglichten somit auch manche Rückschlüsse auf die erzieherischen Ziele jener Jahre. Die Leistung des Kurses kann nicht hoch genug eingeschätzt werden: In einer ersten Phase galt es zu erkunden und zu belegen, welche Bilder und Plastiken wo aufgestellt waren. Sodann wurden die weitgehend verschollenen Objekte – z. T. in Originalgröße – durch Photographien ersetzt, die mit erläuternden Texten an den ursprünglichen Standorten aufgestellt wurden. Das Bild- und in

gewisser Weise das Schulprogramm des Jahres 1909 wurde uns allen somit im wahrsten Sinne des Wortes anschaulich vor Augen geführt. Herr Ulrich Baggemann und Frau Jutta Lohaus, die als Referendarin mit den Fächern Kunst und Geschichte das Projekt des als AG fortexistierenden ehemaligen Differenzierungskurses über Monate tatkräftig unterstützte, haben die Schülerinnen und Schüler befähigt, im doppelten Sinne des Wortes ein Stück Vergangenheit „aufzuheben“: Durch ihre Recherchen nämlich haben die jungen Forscher in Vergessenheit Geratenes in die Erinnerung zurückgerufen und sich und der ganzen Schulgemeinde ein tieferes Verständnis und wohl auch ein differenzierteres Urteil über die Entstehungszeit unseres alten Schulgebäudes ermöglicht. Zweifellos war Geschichte hier im Sinne einer nationalistisch-imperialistischen Ideologie instrumentalisiert worden. Andererseits regte die Arbeit des Kurses jedoch auch an, darüber nachzudenken, was aus jener Zeit – in einem anderen Sinne – „aufgehoben“ ist, also ein Ende gefunden hat und als überwunden gelten kann. Und im Hinblick auf diesen zweiten Aspekt befinden wir uns heute in einer ungleich glücklicheren Lage als der Ich-Erzähler in Heinrich Bölls 1950 erschienener Kurzgeschichte, der als schwerverwundeter Kriegsheimkehrer in seine alte Schule heimkehrt und sich beim Anblick vieler Zeugnisse der Antike und nicht zuletzt seiner eigenen Handschrift *Wanderer kommst du nach Spa ...* allmählich des verheerenden Einflusses einer durch die nationalsozialistische Ideologie pervertierten humanistischen Erziehung bewusst wird.



Dass Auseinandersetzung mit Geschichte nicht nur im Rahmen besonderer „Leuchtturmähnlicher“ Projekte geschieht, sondern insbesondere auch im regulären Unterricht, braucht eigentlich nicht eigens betont zu werden. Dass wir dabei jedoch keineswegs nur an das Fach Geschichte denken dürfen, sondern auch die Beiträge anderer Fächer im Blick behalten sollten, sei an einem weiteren Beispiel erläutert:

Anlässlich des Jubiläums „350 Jahre Westfälischer Friede“ initiierte das Kulturforum Rheine im Jahre 1998 in Kooperation mit der Fachstelle Literatur im Westfälischen Heimatbund das Literaturprojekt „Zum Frieden denken – lesen – schreiben“. Daran beteiligten sich nicht nur namhafte Autoren, sondern auch verschiedene Schulen des Kreises Steinfurt. Das Dionysianum wurde durch die Klasse 8c vertreten, die im Deutschunterricht mit ihrer Lehrerin Frau Hannelen Stoffers das Jugendbuch *In dreihundert Jahren vielleicht* von Tilmann Röhrig in einer handlungs- und projektorientierten Unterrichtsreihe behandelte. (Das Buch beschreibt das durch Hunger, Not und Elend bestimmte Leben der Menschen in dem Dorf Eggebusch im Jahre 1641.) Im Mittelpunkt des Unterrichts stand die Erstellung von Lesetagebüchern, szenischen Erweiterungen und Rollensets. Auch eine Begegnung mit dem Autor, der für eine Lesung in die Schule kam, sowie ein Besuch der Ausstellung *Vivat Pax* im Landesmuseum Münster waren integraler Bestandteil der Reihe. Die Arbeitsergebnisse wurden im Rahmen der Ausstellung *Wege zum Frieden* in der *Oeconomie* des Klosters Bentlage im Februar und März 1999 der Öffentlichkeit präsentiert.

Zusätzliche Schwerpunkte unserer Arbeit

Schul austauschprogramme

So wichtig Fachunterricht als Kernbereich unserer pädagogischen Arbeit auch ist, so bedarf diese doch immer auch der Ergänzung durch fachorientierte und fächerübergreifende Projekte, damit Lernen sich nicht in der Theorie erschöpft, sondern konkret und anschaulich wird. Zu unseren den Unterricht ergänzenden Initiativen gehören seit Ende der 80er Jahre auch die Kontakte zu Schulen im In- und Ausland. Wollten wir durch die Partnerschaften mit verschiedenen Einrichtungen in Frankreich, Belgien und Großbritannien primär unsere Schülerinnen und Schüler ermutigen, ihre sprachli-

chen Fertigkeiten und nicht zuletzt die von den Lehrplänen stark betonte „interkulturelle Kompetenz“ durch Begegnungen mit jungen Franzosen, Belgiern, Engländern zu erweitern und zu vertiefen, so sahen wir in der Möglichkeit, Beziehungen zu Schulen in Cottbus und Holon aufzunehmen, eine tief in unserer nationalen Geschichte verwurzelte pädagogische Chance und Verpflichtung.

Dass Schulpartnerschaften jeglicher Art wie empfindliche Pflänzchen sind, deren langfristiges Gedeihen von mancherlei Faktoren abhängig ist, zeigt ein kurzer Blick auf die auswärtigen Kontakte, die das Dionysianum seit Ende der 80er Jahre gepflegt hat.

- Die Verbindung mit dem *Collège Jean Jacques Rousseau* in Nîmes geht auf das Schuljahr 1986/87 zurück. Durch die Vermittlung von Frau Klara Rekers, die mit der in Nîmes tätigen Deutschlehrerin Mme Merchat befreundet war, ergaben sich Kontakte zwischen einzelnen Schülerinnen und Schülern, die zu gegenseitigen Besuchen auf einer rein privaten Ebene führten. Zum ersten offiziellen Besuch kamen dann vom 11. bis 25. August 1988 nicht weniger als 40 französische Schülerinnen und Schüler in Begleitung von M. und Mme Merchat nach Rheine. Der Gegenbesuch in Nîmes fand noch im selben Schuljahr vom 2. bis 15. April 1989 statt. Durch eine Urkunde vom 25. Mai 1988 der Bezirksregierung Düsseldorf wurde die „Jumelage“ zwischen dem *Collège Rousseau* und dem Gymnasium Dionysianum offiziell besiegelt. Nach einem fulminanten Auftakt und regelmäßigen Besuchen im Jahreswechsel fand unser klassen- und jahrgangsstufenübergreifend organisierter Austausch, der seitens des Dionysianums von Frau Christiane Sallandt und Herrn Klaus Roth betreut wurde, mit dem Tod unserer französischen Kollegin im Februar 1994 ein jähes Ende. Da die arbeitsintensive Vorbereitung und Durchführung des Austausches am *Collège Rousseau* wohl ausschließlich von ihr organisiert worden war und sich nach ihrem Tod auf französischer Seite offensichtlich niemand mehr ernsthaft für das Projekt interessierte, galt es für uns, möglichst schnell eine neue Partnerschule im frankophonen Ausland zu finden.
- Dies ist uns dank der persönlichen Vermittlung der Eltern von Tobias und Stephan Gravinghoff (Abitur 1996 und 1999) auch auf Anhieb gelungen. Mit dem *Collège Saint Servais* in Liège (Lüttich), einer von Jesuiten geleiteten Privatschule, fanden wir von 1994 bis 2004 einen verlässlichen Partner. Erstmals besuchte im November 1994 eine kleine von Mme Boyé begleitete Gruppe belgischer Schüler das Dionysianum. Der Gegen-



besuch in Lüttich sollte bereits im März 1995 stattfinden. Regelmäßige gegenseitige Besuche wurden zu einer von beiden Seiten geschätzten Selbstverständlichkeit, zwischen den Schülerinnen und Schülern beider Schulen entstand so manche persönliche Freundschaft. Als dann jedoch Mme Boyé, die auf belgischer Seite den Austausch von Anfang an allein betreut und stets mit Frau Sallandt glänzend zusammengearbeitet hatte, das *Collège Saint Servais* im Jahre 2004 aus persönlichen Gründen verließ, standen wir erneut vor einem Scherbenhaufen. Anders als im Jahre 1994 ist es uns bis auf den heutigen Tag trotz vielfältiger Bemühungen nicht gelungen, eine neue Partnerschule im frankophonen Ausland zu finden.

- Wesentlich glücklicher gestalteten sich bisher die Beziehungen zwischen dem Dionysianum und der *Rossall School*, einer 1844 gegründeten privaten Public School mit angeschlossenem Internat in Fleetwood in der Nähe von Blackpool. Nachdem ein Schüler und eine Schülerin des Dionysianums jeweils aus eigener Initiative ein Term an der *Rossall School* verbracht hatten,

ergaben sich offizielle Kontakte, die im März 1992 zu einem ersten Besuch von elf Schülerinnen und Schülern in Rheine führten. Begleitet wurde die Gruppe von der Deutschlehrerin Frau Erdmute Koplin und dem Musiklehrer Mr John Foster. Einige Bedenken, ob sich eine private Public School mit Internatsbetrieb als Partnerschule für das Dionysianum eigne, wurden in intensiven Gesprächen mit Erdmute Koplin und John Foster rasch zerstreut. Da man ein hohes Maß an Übereinstimmung im Hinblick auf die Ziele und Modalitäten des Austausches feststellte, empfand man die Unterschiede zwischen den Schulsystemen als einen zusätzlichen Anreiz, um bei gegenseitigen Besuchen neben vielen Gemeinsamkeiten eben auch das spezifisch Andere des Partners kennenzulernen. Diese Einschätzung sollte sich als richtig erweisen. Bei allen Schwierigkeiten, die insbesondere daraus resultieren, dass sich Deutsch als Fremdsprache in Rossall nicht allzu großer Beliebtheit erfreut und die Zahl der an einem Austausch interessierten Schülerinnen und Schüler daher eher gering ist, konnten wir den Zwei-Jahres-Rhythmus von Besuch und Gegen-



besuch bisher einhalten. Glücklicherweise sind wir auch darüber, dass Herr Heinz-Werner Hausherr und Frau Isolde Heckötter, die den Schüleraustausch auf unserer Seite organisieren, nach dem Weggang Frau Koplins aus Rossall im Jahre 2000 ebendort mit Frau Dr. Dohmen auf eine Kollegin trafen, die von der Sinnhaftigkeit des

Rheine und Rossall verbindenden Austausches überzeugt ist. – Welch besonderen Reiz die in viktorianischer Zeit entstandene, direkt an der Irish Sea gelegene *Rossall School* mit ihrer ein wenig an Harry Potters *Hogwarts* erinnernden Atmosphäre auf unsere Schülerinnen und Schüler ausübt, wird auch dadurch unterstrichen, dass des Öfteren einzelne Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 11 ein halbes Schuljahr in Rossall verbringen. Auch arbeiten immer wieder Abiturientinnen des Dionysianums nach ihrem Abitur ein Jahr als *assistant teacher* in Rossall und gewinnen dabei wertvolle Erfahrungen für ihre weitere Ausbildung.

- Die Aufbruchstimmung der Jahre 1989/90 erfasste auch das Gymnasium Dionysianum. Dank der Vermittlung des damaligen Schulpflegschaftsmitglieds Herrn Wolfgang Zeschke konnte das Dionysianum in der ersten Hälfte des Jahres 1990 erste Kontakte zur *Zweiten Erweiterten Oberschule (EOS) Cottbus* aufnehmen. An einem Wochenende im Oktober 1990 ist der Verfasser, begleitet von drei Kollegen, einem Vertreter der Elternschaft und zwei Schülern nach Cottbus gereist, um im Gespräch mit dem Schulleiter und einigen Kollegen der *Zweiten EOS* Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu sondieren. Man kam überein, dass es in der damaligen Umbruchphase am sinnvollsten sei, für die Lehrer und Schüler aus Cottbus möglichst viele Besuchsmöglichkeiten in Rheine zu schaffen. Nachdem im Februar, April und September 1991 jeweils aus Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern bestehende Gruppen aus Cottbus unsere Gäste waren, stattete eine aus sieben Lehrerinnen und Lehrern sowie 25 Schülerinnen und Schülern bestehende Delegation des Dionysianums vom 29. Februar bis 3. März 1992 der Partnerschule in Cottbus einen offiziellen Gegenbesuch ab. Darüber hinaus fuhren sieben

Kolleginnen und Kollegen des Dionysianums zu Beginn der nordrhein-westfälischen Osterferien für einige Tage nach Cottbus, um die im Februar/März begonnenen Gespräche fortzusetzen und zu vertiefen.

Die Umwandlung von einer nur die Jahrgangsstufen 11 und 12 umfassenden Oberschule zu einem (mit der Jahrgangsstufe 7 beginnenden) Gymnasium, das den Namen des aufgrund der von ihm geschaffenen Parkanlagen weltberühmt gewordenen, 1871 in Branitz bei Cottbus verstorbenen Fürsten Hermann Pückler annehmen sollte, bedeutete eine nicht nur in quantitativen Größen zu messende Erweiterung der Schule, sondern insbesondere auch eine pädagogische Herausforderung. Die neuen Lehrpläne stellten sowohl bzgl. der Inhalte und Ziele als auch der Methodik des Unterrichts eine – je nach Fach unterschiedlich starke – Abkehr von der bisherigen Unterrichtspraxis dar. So hatten sich die ostdeutschen Kolleginnen und Kollegen in bislang z.T. vernachlässigte Inhalte und Themen, vor allem aber auch in ihnen wenig vertraute pädagogische Verfahrensweisen einzuarbeiten.

Im Schuljahr 1994/95 konnten die Beziehungen zum *Fürst Pückler Gymnasium* in einer zuvor noch nicht praktizierten Form fortentwickelt werden. So nahm ein von Herrn Reinhard Chilla unterrichteter GK Geschichte in den Jahrgangsstufen 12 und 13 im Mai 1994 in *Haus Neuland* in der Nähe von Bielefeld und im Februar 1995 in Blossin im Südwesten Berlins gemeinsam mit einem GK Geschichte des *Fürst Pückler Gymnasiums* an von der *Bundeszentrale für Politische Bildung* veranstalteten Seminaren zu den Themen „*Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein!*“ bzw. „*Geschlechterverhältnis und Arbeitsgesellschaft im vereinten Deutschland*“ teil. Im Mai 1995 schließlich verbrachte die von Herrn Werner van Alen geleitete Klasse 8b eine gemeinsame Zeit mit einer achten Klasse aus Cottbus am Werbellinsee.

Das Jahr 1995/96 verzeichnet im September 1995 einen weiteren Besuch einer immerhin 20 Schülerinnen und Schüler umfassenden, von Herrn Klaus Sahlmüller geleiteten Gruppe des Dionysianums in Cottbus. Die freundliche Aufnahme in den Gastfamilien beeindruckte unsere Delegation ebenso wie der großzügige Rahmen der Bundesgartenschau, die das Stadtbild von Cottbus nachhaltig prägte. Ein Gegenbesuch in Rheine fand im letzten Quartal des Schuljahres 1995/96 statt. Eine für Februar 1996 geplante Aufführung des von Pustekuchen inszenierten Musicals *Ali Baba* in Cottbus wurde leider abgesagt, da ein genügend großer Saal nicht zur Verfügung stand.

Eine Fortsetzung fand die Partnerschaft mit dem *Fürst Pückler Gymnasium* dann leider nicht mehr. Der Wunsch des Dionysianums, eher gemeinsame Projektveranstaltungen als „offen“ gestaltete Austauschprogramme zu organisieren, fand auf Cottbuser Seite wenig Gegenliebe. So lebten sich die beiden Schulen nach einigen Jahre intensiver Kontakte auseinander, ohne dass es je einen Streit gegeben hätte, aber auch ohne je miteinander über die Gründe für das Ende der Partnerschaft offen miteinander geredet zu haben. So unbefriedigend dieser Ausgang auch war, sicher ist, dass beide Partner eine Menge voneinander gelernt haben.

- Einen besonderen Höhepunkt in der Geschichte unserer internationalen Kontakte bildete zweifellos die mit hohen Erwartungen verbundene und zunächst äußerst vielversprechende, leider aber nur sehr kurze Partnerschaft mit der *Kugel High School* in Holon in Israel. Als der damalige Leiter der *Kugel High School*, Dov Rosenfarb, im Jahre 1994 die Bezirksregierung in Münster um Vermittlung bei der Suche nach einer Partnerschule bat, da er überlegte, Deutsch als Fremdsprache an seiner Schule einzuführen, fragte der damals für das Dionysianum zuständige Schuldezernent, Herr LRSD Hingst, den Schulleiter, ob ein solches Projekt unsere Schule interessiere. Die Mitwirkungsgremien des Dionysianums sahen in der Aufnahme von Kontakten eine große Chance, da eine Partnerschaft mit einer israelischen Schule aus pädagogischer Sicht aufgrund fächerübergreifender Interessen überaus reizvoll erschien, daneben aber einen kleinen, bescheidenen Beitrag zur Aussöhnung zwischen dem deutschen und israelischen Volk leisten würde. So kam es nach intensiver Vorbereitung in der Zeit vom 3. bis 12. März 1995 zu einem Besuch einer aus 25 Schülerinnen und Schülern, dem Schulleiter Dov Rosenfarb und der Lehrerin Zippi Gorodenski bestehenden Delegation aus Holon am Dionysianum in Rheine. Das – mit den israelischen Gästen abgestimmte – Programm sah u. a. eine Besichtigung des Bundestages in Bonn und einen Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen vor und führte somit an Orte, die einerseits das demokratische Deutschland der Nachkriegszeit repräsentieren, andererseits jedoch an das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte, die Judenvernichtung in der NS-Zeit, erinnern. In Bergen-Belsen wurde spürbar, wie die Erinnerung an den Holocaust auch jüngere Israelis erschüttert und uns Deutsche beschämt. Gerade in diesen Momenten wurde jedoch auch deutlich, dass, wie der in Deutschland lebende und

lehrende israelische Historiker Michael Wolffsohn anlässlich der Gedenkfeiern zum 50. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz schrieb, das jüdische und das deutsche Volk durch das Schicksal aneinander gekettet sind. Unser – zunächst für den März 1996 geplanter, aber aufgrund starker politischer Unruhen in Israel kurzfristig abgesagter – Gegenbesuch fand vom 9. bis 16. Februar 1997 statt. 25 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 11 bis 13, die vom Schulleiter, Frau Ute Steggewentz-Kiewit und Herrn Klaus Sahlmüller begleitet wurden, verbrachten eine Woche in Israel, die wir alle aufgrund der Offenheit und Freundlichkeit unserer Gastgeber und der von ihnen sorgfältig vorbereiteten „Fahrten in die Geschichte“, so z.B. in das von den Römern erbaute Bet Shean, in die Kreuzfahrerstadt Akko, nach Tabgha am See Genezaret und nach Jerusalem als eine überaus intensive, lohnende Zeit erlebten. Der wichtigste Programmpunkt bei der Fahrt nach Jerusalem war ein Besuch der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem. Wohl an keinem andern Ort der Welt ist die Erinnerung an die systematisch geplante, industriell organisierte Vernichtung der Juden durch die Nationalsozialisten so eindringlich und bewegend präsent wie hier. Wir verließen Yad Vashem tief betroffen, aber zugleich dankbar bei dem Gedanken, dass wir am Aufbau einer besseren gemeinsamen Zukunft mitwirken dürfen.

Leider sollte es – bislang – nur noch im März 1998 zu einem weiteren Besuch einer israelischen Gruppe in Rheine und im Februar 1999 zu einem Gegenbesuch in Israel kommen. Am 30. März 1998 wurden im Ratssaal des Rathauses offizielle Partnerschaftsurkunden ausgetauscht. Wir hofften, gute Voraussetzungen für dauerhafte Beziehungen zwischen der *Kugel High School* und dem Dionysianum geschaffen zu haben. Dieser Wunsch hat sich leider nicht erfüllt. Unsere im Anschluss an unseren Besuch in Israel im Februar 1999 wiederholte Male ausgesprochenen Einladungen wurden, ohne dass Gründe genannt wurden, nicht angenommen. Ein im Mai 2008 durch Frau Helga Wanke bei einem privaten Besuch in Israel überbrachter Gruß der Schule, der mit einer Erinnerung an die Partnerschaft der 90er Jahre und der Anregung verbunden war, die alten Kontakte neu zu beleben, wurde – wenn auch mit einjähriger Verzögerung – wohl nicht zuletzt dank der insistierenden Vermittlung Frau Wankes letztlich positiv aufgenommen. So besteht einiger Grund zu der Hoffnung, dass wir unsere partnerschaftliche Verbindung mit der *Kugel High School* im Jahre 2010 erneuern können.

Arbeitsgemeinschaften und Wettbewerbe

Pustekuchen

Die Tradition des *Schülertheaters* lässt sich am Gymnasium Dionysianum bis auf die Anfänge der Schule in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückverfolgen.²⁸ In einem Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre drängen sich, neben immer wieder bewundernswerten Aufführungen einzelner Literaturkurse,²⁹ insbesondere die in Abständen von ein bis drei Jahren entstehenden Inszenierungen der 1986 von Ulrich Baggemann gegründeten Theater-AG *Pustekuchen* in den Vordergrund. Eine Würdigung aller in diese Zeit fallenden Produktionen kann an dieser Stelle schon aus Platzgründen nicht erfolgen. Es genügt jedoch bereits ein kurzer Blick auf wenige Beispiele, um die literarische Vielseitigkeit und den pädagogischen Anspruch der Theaterarbeit Ulrich Baggemanns, der im Jahre 2007 mit Frau Silke Angermann eine engagierte und kompetente Kollegin als Co-Regisseurin gefunden hat, zu veranschaulichen.³⁰ Inhaltlich



kontrastreicher könnte das Repertoire einer Schul-Theatergruppe kaum sein. So führte *Pustekuchen*, um nur einige Beispiele zu nennen, Anfang 1992 mit Woody Allens **God** in der Aula und in der Stadthalle ein mit seiner metaphysischen Thematik, zahlreichen philosophischen Reflexionen und literarischen Anspielungen höchst anspruchsvolles zeitgenössisches Stück auf und wagte sich bereits ein Jahr später an einen der großen Bühnenklassiker, Shakespeares **Sommernachtstraum**, heran. Voller Innovations- und Experimentierlust präsentierte *Pustekuchen* mit einer Beteiligung von mehr als 100 Akteuren sodann von Januar bis April 1996 insgesamt siebenmal in der Stadthalle das Musical **Ali Baba**. Im Februar 2002 schließlich führte die einzigartige Zusammenarbeit zwischen *Pustekuchen* und *Pfefferminz*, der Theatergruppe der Christophorus-Schule, einer Schule für Menschen mit Behinderung, dazu, dass Schülerinnen und Schüler aus beiden Schulen in gelebter Integration Grabbes Lustspiel **Scherz, Satire und tiefere Bedeutung** aufführten. Die für *Pustekuchen* von Anfang an typische Arbeitsweise erschloss sich jedoch selten so deutlich wie im März 2004 bei der Inszenierung von George Taboris **Die Kannibalen**, der Geschichte eines weisen alten KZ-Insassen, der seine vor Hunger wahnsinnigen Barackengefährten davon abzuhalten versucht, den verstorbenen Mithäftling Puffi zu verspeisen, und der damit in einer von Menschen geschaffenen Hölle Menschlichkeit und Würde vorlebt. Die Schauspielerinnen – mit Ausnahme des SS-Mannes Schreckinger wurden alle Figuren von Mädchen dargestellt – wurden mental und psychisch bis aufs Äußerste gefordert, zumal Tabori von den Akteuren nicht mehr und nicht weniger verlangt als die „Entdeckung der Rolle, da jeder Mensch in sich Elemente dieser Rolle hat.“ Dies bedeutet jedoch, dass, wie Peter Simon in seiner Rezension schrieb, „... die Einzigartigkeit des Darstellers der Rolle übergeordnet [ist], der Darsteller präsentiert, er re-präsentiert nicht“. Von hieraus erschließt sich die für *Pustekuchen* von Anfang an charakteristische Arbeitsweise. In einer – oft langen – Zeit intensiver Vorbereitung und in einer sehr persönlichen, zugleich stets in der Gruppe ausgetragenen Auseinandersetzung mit der Thematik versuchen die Schülerinnen und Schüler, die für sie selbst oder aber für ihre Zeit relevanten Bedeutungsschichten der Stücke freizulegen. Bei aller komödiantischen Spielfreude erschöpft sich ihr Ehrgeiz nie in der Absicht, das Publikum nur oberflächlich zu amüsieren, sie wollen, was guter Theatertradition entspricht, zum In-Frage-Stellen und Nach-denken anregen, indem sie



ihre Sichtweise einer dramatischen Handlung unter Nutzung des ganzen Potentials ihrer kreativen Möglichkeiten in Szene setzen. Diese Arbeit beginnt eigentlich immer mit starken dramaturgischen Eingriffen, die z.T. ganz neue, die Originale in einen modernen Kontext übersetzende Texte hervorbringen. Ulrich Baggemann bleibt hier unverzichtbar.

Der nächste Schritt ist i.d.R. die Auswahl der Musik, die nicht selten Detlef Kühn für unser Schulorchester entsprechend arrangiert. Die Entwicklung origineller Tanzeinlagen und schließlich die oft von Irmgard Sabelus begleitete Erarbeitung der zumeist sehr schlichten Bühnenbilder, durch die wesentliche Aussagen der inszenierten Stücke unterstrichen werden, sind ebenfalls integraler Bestandteil unserer Theaterprojekte, bei denen die Talente unserer Schülerinnen und Schüler in vielfältiger Weise gefördert werden.

Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang die Adaptation des philosophischen Romans *Candide* von Voltaire, den Ulrich Baggemann für eine Inszenierung im Jubiläumsjahr 2009 zu einem Theaterstück verarbeitet hat, das die Handlung nicht im 18. Jahr-

hundert belässt, sondern in die Moderne überführt, ohne dass dabei die von Voltaire geführte Auseinandersetzung mit Leibniz' These von der „besten aller möglichen Welten“ aus dem Blick geriete.





Orchester- und Chorarbeit

Die Orchesterarbeit am Dionysianum hat sich in den vergangenen 25 Jahren breit aufgefächert. Die nach Alter und musikalischen Schwerpunkten unterschiedenen Gruppen³¹ laden regelmäßig einmal im Jahr, neuerdings auch gerne gemeinsam mit dem im Schuljahr 2003/04 neu gegründeten Chor, zu einer musikalischen Matinee ein, die jedes Mal ein großes Auditorium in die Aula lockt.

Wettbewerbe

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler des Dionysianums, die in den vergangenen 25 Jahren an einem Wettbewerb teilgenommen haben, ist nur schwer zu überschauen. Die Möglichkeit, sich auch außerhalb des Fachunterrichts in vertiefender Weise mit einem Thema zu beschäftigen, die damit häufig verbundene Erwartung, dies in einem Team zu tun, und schließlich der Reiz, sich mit Schülerinnen und Schülern anderer Schulen zu messen, hat viele Dionysianerinnen und Dionysianer immer wieder gereizt, die Herausforderung zur Teilnahme an einem Wettbewerb anzunehmen.

Die Erfolge unserer Schülerinnen und Schüler können an dieser Stelle leider nur exemplarisch dargestellt werden. Eine Beschränkung auf einige besonders herausragende Beispiele ist daher unvermeidlich.³² Allen Kolleginnen und Kollegen, die einzelne Schülerinnen und Schüler oder Schülergruppen zur Teilnahme an einem Wettbewerb ermuntert und sie während der ganzen Dauer des Wettbewerbs manchmal über Monate betreut haben, sei auch an dieser Stelle nochmals für ihren Einsatz gedankt.

Alte Sprachen – Certamen Carolinum

- Im Schuljahr 1985/86 erreicht Christian Baumbach in der Endrunde des *Certamen Carolinum* einen dritten Platz.
- Im Jahre 1997 gewinnt Sibylle Baumbach im Rahmen des *Certamen Carolinum* mit dem Preis der Elisabeth-Lebek-Stiftung eine Studienreise nach Italien.

Mathematik/Informatik (siehe auch Seite 312ff.)

- Eckhard Müller, Abiturient des Jahrgangs 1985, wird

1985 Bundessieger beim *Bundeswettbewerb Mathematik*. Er gehört 1984 und 1985 zu den jeweils sechs Schülern, die die Bundesrepublik bei der Internationalen Mathematik-Olympiade in Prag bzw. Helsinki vertreten. In Prag gewinnt er die Bronze-, in Helsinki die Silbermedaille.

- Holger Reeker erreicht bei der Landesrunde der *Mathematik-Olympiade* in Dortmund im Februar 1996 einen ersten Preis. Auf derselben Ebene erringen im Februar 1997 Philipp Lampe einen ersten, Holger Reeker einen zweiten und Andreas Reeker einen dritten Preis.
- Bei der Bundesrunde der *Mathematik-Olympiade* 1996 erzielt Holger Reeker einen zweiten Preis. Ein Jahr später gelingt dies auch Philipp Lampe.
- Im Herbst 1998 werden Holger Reeker und Philipp Lampe in Wuppertal vom *Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft* geehrt und mit einem ersten Preis ausgezeichnet.
- Im März 1999 gewinnen bei den Landesmeisterschaften der *Mathematik-Olympiade* Philipp Lampe einen ersten, Holger Reeker einen zweiten, Sven Bäumer, Andreas Reeker und Olaf Götze einen dritten Preis.
- Ebenfalls im Frühjahr 1999 erreichen bei der Bundesrunde der 38. *Mathematik-Olympiade* Philipp Lampe einen zweiten und Holger Reeker einen dritten Preis.
- Im Juli 2001 nimmt Philipp Lampe an der Internationalen *Mathematik-Olympiade* in Washington teil und gewinnt mit der deutschen Mannschaft eine Bronzemedaille. Dies gelingt ihm erneut ein Jahr später in Glasgow.
- Im Frühjahr 2002 erzielt Philipp Lampe beim *Känguru-Wettbewerb* mit 147 von 150 Punkten das beste bundesdeutsche Ergebnis.
- Bei der Landesrunde der *Mathematik-Olympiade* im Februar 2002 belegen Philipp Lampe einen ersten, Katharina Busch einen zweiten und Hanna Witte einen dritten Platz.
- Tobias Knieper und Felix Bachmair gelangen im Sommer 2003 in die zweite Runde des *Bundeswettbewerbs Informatik* und gewinnen einen zweiten Preis.
- In der zweiten Runde des *Bundeswettbewerbs Mathematik* im Herbst 2004 erlangt Michael Holl einen dritten Preis.
- In der Landesrunde der *Mathematik-Olympiade* im Frühjahr 2004 gewinnt Heiko Müller einen dritten Preis.

- In der zweiten Runde des *Bundeswettbewerbs Mathematik* im Herbst 2004 belegt Michael Holl den zweiten Platz.
- In der Landesrunde der *Mathematik-Olympiade* im Februar 2008 gewinnt Oliver Smith einen dritten Preis.
- Beim *Bundeswettbewerb Mathematik* erzielt Heiko Müller (Jgst. 12) im Schuljahr 2008/09 in der zweiten Runde einen ersten Preis. Damit steht er in der Endrunde für das Erreichen des Bundeswettbewerbs.

Physik

- Im Schuljahr 1989/90 gewinnen Ulrich Löring und Klaus Kretzschmar mit ihrer *Analyse und Interpretation von Sternspektren* bei *Jugend forscht* auf Landesebene einen ersten, auf Bundesebene einen fünften Preis.
- Im Schuljahr 2001/02 erzielen Martin Huesmann, Michael König und Fabian Kurz mit ihrer Untersuchung *Mit totaler Reflexion ins Dunkelfeld* bei *Jugend forscht* auf Landesebene einen ersten, auf Bundesebene einen dritten Platz. Angeregt und betreut wurde die Arbeit von Herrn Peter Bracker.





Biologie

Gerrit Hugendieck gewinnt im Jahre 2008 bei *Jugend forscht* auf Landesebene einen zweiten Platz für die Untersuchung *Pilzbestimmung im Naherholungsgebiet Haddorfer See als vorbereitende Arbeiten zur Erstellung eines Pilzlehrpfades*.

RoboKing

Im Frühsommer 2008 nimmt das Dionysianum mit fünf von Herrn Peter Bracker und Herrn Manfred Remke betreuten Mannschaften an der Finalrunde des *RoboKing*-Wettbewerbs teil, die traditionsgemäß im Rahmen der CEBIT Hannover ausgetragen wird. Die *Ballcatchers* mit Clemens Bachmair, Simon Bertling, Matthias Piepel, Markus Pötering, Dominik Ellguth und Christian Terhorst belegen den ersten Platz, während die *Botburgers* mit Oliver Bolte, Stephan Kempkes, Johannes Liehmann, Alexander Richter und Julian Smith den dritten Platz erreichen.



Musik

- Im April 1995 gewinnt Sven Krey mit dem Tenorsaxophon auf der Landesebene bei *Jugend musiziert* einen zweiten Preis. Da in seiner Altersklasse kein Erster Preis vergeben wird, schneidet er als Landesbeste ab.
- Im Schuljahr 1995/96 gelangen Stephan Grävinghoff und Sven Krey als Mitglieder des Saxophonquartetts der Musikschule Rheine in die Landesrunde von *Jugend musiziert* und erzielen einen zweiten Preis.
- Im März 1997 erspielt sich Sven Krey in der Landesrunde von *Jugend musiziert* einen ersten Preis.
- Im März 2000 gewinnen Stephan Grävinghoff und Carolin Schmitz als Saxophonisten beim Landeswettbewerb *Jugend musiziert* einen zweiten Platz.
- Im Jahre 2001 erlangt Carolin Schmitz auf der Bundesebene von *Jugend musiziert* einen dritten Preis.
- Im März 2001 erringen Carolin Schmitz und Wiebke Dehn beim Landeswettbewerb *Jugend musiziert* als Duo für Altsaxophon und Klavier einen ersten Preis.
- Ebenfalls im Jahre 2001 gewinnen Eva-Maria Tewes



- und Uta Laukötter als Mitglieder des *Rheine Gitarrenensembles* die Deutsche Meisterschaft.
- Im Schuljahr 2004/05 ist Lawrence Smith im Gitarrenduo mit Maximilian Spellmeyer bei *Jugend musiziert* auf der Regional- und Landesebene mit einem ersten, auf der Bundesebene mit einem dritten Preis erfolgreich.
 - Isabell Lulay tritt bei *Jugend musiziert* 2006 als Pianistin erstmals im Fach Liedbegleitung an und

gewinnt auf Anhieb einen dritten Preis beim Landeswettbewerb.

Sport

- Im Juni 1986 erreichen unsere von Herrn Klaus Sahlmüller trainierten Ruderer auf dem Baldeneysee in Essen einen Doppelerfolg beim *Landessportfest der Schulen*. Im Vierer mit Steuerfrau erkämpfen sich Evelyn Dörn, Tonia Jäger, Tanja Adick, Uta Jeschke und Astrid Lambers und im Vierer mit Steuermann Bernhard Storm, Patrick Niesert, Patrick Ochsenreiter, Christian Heemann und Joachim Eilting einen dritten Platz.
- Noch erfolgreicher sind unsere Ruderer im Schuljahr 1991/92: Bei der *Landesregatta NRW* auf dem Baldeneysee in Essen, an der 85 Schulen teilnehmen, kommen der Doppelzweier mit Christian Heemann und Patrick Niesert sowie der Gig-Doppelvierer mit Christian Heemann, Dirk Reckels, Thomas Möller und Bernhard Storm jeweils als Erste über die Ziellinie.



- gewinnt mit einem Essay *„Der Luxusmensch muss wieder leben lernen“* einen ersten Preis.
- Bei dem vom *Zentrum für Europäische Bildung* in Bonn ausgelobten *Europäischen Wettbewerb 1994* erzielen Guido Mieske und Dominik Remke mit einer Arbeit über die Städtepartnerschaft Rheine-Borne einen zweiten Preis. Einen ersten Landes- und Bundespreis gewinnt Verena Nagel mit einer Studie über die Partnerschaft Salzbergen-Goor.
 - Beim Ideenwettbewerb *Partnerschaft 2000 – Kommunen gestalten Europa* der *Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas*, gewinnen Anja Passade einen ersten, Nils Groppe einen zweiten und Jens Johannisson einen dritten Preis für ihre Entwürfe für ein Europalogo.
 - Im Sommer 2005 erlangt Philipp Hülemeier beim Wettbewerb *bite 05* des *Bundesjugendrings* einen Sonderpreis mit seiner Studie *„Meine Zukunftsvision eines jugendgerechten Deutschlands“* und gehört damit zu den vier erfolgreichsten Teilnehmern.



Essayistische und künstlerisch-kreative Beiträge

- Im Schuljahr 1992/93 nimmt Gabriela Maria Schneider an einem vom *Rheinischen Merkur*, der *Luftansa* und der *Commerzbank* ausgeschriebenen Kreativwettbewerb unter dem Motto *„Leben im Europa von morgen. Chancen für die junge Generation, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen“* teil und

- Im Sommer 2006 beteiligen sich Philipp Hülemeier und David Lohmann auf Anregung von Frau Hanelen Stoffers an einem von der *Heinrich-Heine-Gesellschaft*, Düsseldorf, in Erinnerung an Heinrich Heine und Robert Schumann ausgeschriebenem Wettbewerb. Gegenstand ihrer fächerübergreifend angelegten Arbeit ist das von Robert Schumann vertonte Heine-Gedicht *Die Lotosblume*. Die Jury verleiht Philipp und David einen zweiten Preis. (Vgl. S. 316f.)



Marko Unterauer, mehrfacher Schulsieger beim NATIONAL GEOGRAPHIC-Erdkunde-Wettbewerb



Auszeichnung beim Ideenwettbewerb „Ich hab's papier“ 2007 in Düsseldorf durch Minister Uhlenberg

Unternehmensplanspiel

Im Schuljahr 2007/08 nehmen Schülerinnen und Schüler des GK 11 Sozialwissenschaften von Herrn Michael Rüge in fünf Teams an einem Unternehmensplanspiel der Gesamthochschule Siegen teil. Unter den 334 teilnehmenden Gruppen belegen unsere Jungunternehmer auf Anhieb einen 2., zwei 3., einen 5. und einen 6. Platz.

Es ist leider unmöglich, an dieser Stelle die Namen aller Kolleginnen und Kollegen zu nennen, die unsere Schülerinnen und Schüler im Laufe der Jahre zur Teilnahme an einem Wettbewerb animiert und sie dabei immer wieder unterstützt und ermutigt haben. Allen sei auch auf diesem Wege nochmals herzlich gedankt.

Unsere Schul-Homepage

Seit dem Sommer 2004 bietet unsere von Herrn Dirk Biestmann-Tylinda gemeinsam mit wechselnden Schülergruppen betreute Homepage (www.dionysianum.de) einen umfassenden Einblick in alle Bereiche unseres Schullebens. Hier findet man Wissenswertes z.B. über unser Schulprofil und Schulprogramm, die einzelnen Fächer, die Arbeit der SV und zahlreiche andere Aspekte. Zugleich präsentiert die Homepage fortlaufend Nachrichten über alle aktuellen Ereignisse.

Immer wieder lohnenswert ist auch ein Blick in die Homepage der Schulpflegschaft (www.schulpflegschaft-dio.de) und jene des Vereins Alter Dionysianer (www.VereinAlterDionysianer.de).

Besondere Ereignisse im Schuljahr

Klassen- und Studienfahrten – Romfahrt im Jubiläumsjahr

Mit der Verkürzung der Gymnasialzeit von neun auf acht Jahre sind die jeweils in der Woche vor Pfingsten stattfindenden Klassenfahrten von der 7. auf die 6. Jahrgangsstufe vorverlegt worden. Beliebte Ziele sind stets die Ostfriesischen Inseln sowie Cuxhaven. Die im Herbst durchgeführten Studienfahrten des Abiturjahrgangs sind zwar nicht auf bestimmte Ziele festgelegt, besonderer Beliebtheit erfreuen sich jedoch immer wieder die Toskana, Südfrankreich, die Schweiz (Walliser Berge), gelegentlich auch Schottland.

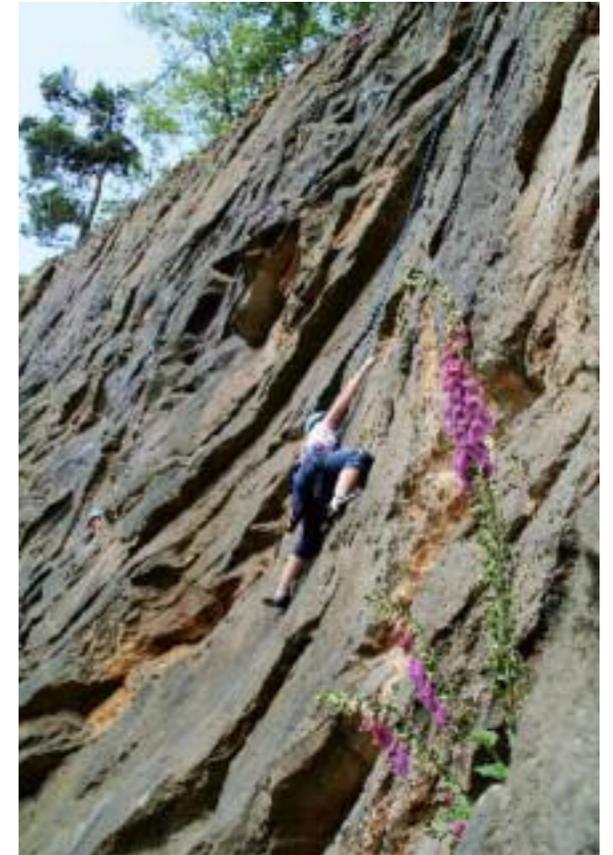
Mit der Romfahrt der ganzen Schule im Jubiläumsjahr vom 3. bis 10. Oktober 2009 bereitet sich das Dionysianum auf das bisher spektakulärste Fahrtenprojekt in der Geschichte der Schule vor. Im Winter 2009/10 hat eine aus zwei Kollegen, Herrn Werner Friedrich und Herrn Jochen Siepker, und zwei Elternvertretern, Herrn Michael Gastmann und Herrn Andreas Lüdke, bestehende Arbeitsgruppe in zahlreichen nächtlichen Arbeitsstunden eine vorzügliche, aus unterschiedlichsten Medien zusammengetragene, allen Klassen und Jahrgangsstufen in DVD-Form zur Verfügung gestellte Präsentation über das Rom der Antike, der frühchristlichen



Epoche, des Barock und der Renaissance sowie der Moderne erstellt, die vor dem Hintergrund der historisch-politischen und kunstgeschichtlichen Entwicklungen einen umfassenden Überblick über die Schätze und Sehenswürdigkeiten der Ewigen Stadt bietet. Ein mit Hilfe dieser Präsentation durchgeführter Thementag am 20. Februar 2009 diente der ersten groben Orientierung über die sich mit der Romfahrt bietenden Möglichkeiten. Bei einem weiteren Thementag im Juni, an geeigneten Stellen immer wieder aber auch im Unterricht gilt es nun für alle Gruppen, sich intensiv und konzentriert auf jene Aspekte vorzubereiten, die man im Oktober „vor Ort“ besonders aufmerksam studieren möchte.

Sportorientierte Projektstage

Seit dem Schuljahr 1999/2000 veranstaltet unsere Schule sogenannte *Sportorientierte Projektstage* für die Jahrgangsstufe 9. Sie sind offiziell in unser Schulprogramm aufgenommen worden, um einen Ausgleich für die den Sportunterricht seit vielen Jahren beeinträchtigenden



Stundenkürzungen zu schaffen und um die Schüler an Sportarten heranzuführen zu können, die entweder aufgrund des Unterrichtsausfalls oder aber wegen fehlender sächlicher Voraussetzungen während der normalen Unterrichtszeit nicht vermittelt werden können. Golf, Beachvolleyball, In-line Skating und Freiluftklettern gehören seit Jahren ebenso zum Programm wie eine einwöchige Fahrradexkursion zur Nordsee, bei der die sportlichen Aktivitäten durch historische und geographische Explorationen ergänzt werden.

Schulgemeinschaftstage in Saerbeck

Seit dem Schuljahr 2001/02 verbringen unsere Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 8 einwöchige Schulgemeinschaftstage im *Bildungshaus der CAJ* in Saerbeck. Sie gewinnen dadurch in einer schwierigen Entwicklungsphase, in der sie sich selbst und anderen zuweilen zum Problem werden, die Möglichkeit, außerhalb der Schule unter Anleitung von erfahrenen Sozialpädagogen über sich und ihre Fähigkeit, sich in eine

(Klassen-)Gemeinschaft einzufügen, zu reflektieren. Eine Lehrerin/ein Lehrer nimmt an den Veranstaltungen nicht teil, steht aber im Hintergrund als Ansprechpartner(in) ebenfalls zur Verfügung. Die Trennung vom üblichen Lernort „Schule“ und die Betreuung durch Personen, denen sie gänzlich unbefangene begegnen, machen es den Schülerinnen und Schülern leichter, über individuelle und gemeinschaftsbezogene Probleme zu sprechen. An einem mit sechs Stunden Fachunterricht randvoll gefüllten Vormittag bestehen vergleichbare Möglichkeiten leider nicht. Die „Woche in Saerbeck“ erfreut sich daher nach wie vor einer großen Akzeptanz.

Streitschlichter(innen)-AG

Zu einer wichtigen Einrichtung an unserer Schule ist unsere *Streitschlichter(innen)-AG* geworden. Die von Frau Christiane Sallandt betreute Gruppe besteht aus Schülerinnen der Mittel- und Oberstufe. Ihre Aufgabe besteht darin, bei (kleineren) Streitigkeiten zwischen Schülerinnen und Schülern zu vermitteln und das Miteinander zu fördern. Diese Anwendung des Subsidiaritätsprinzips auf den Bereich der Konfliktbeilegung hat sich vielfach als erzieherisch wirksames Instrument bewährt.



Verkehrsprojekttag

Zu einer festen Einrichtung, die inzwischen auch von anderen Schulen übernommen worden ist, ist der seit dem Schuljahr 1988/89 von Frau Isolde Heckötter und Herrn Heinrich Köster entwickelte Verkehrsprojekttag geworden, den wir regelmäßig am Montag der letzten Woche des Schuljahres durchführen. Das auf die unter-



schiedlichen Altersstufen abgestimmte differenzierte Programm reicht von so elementaren Problemen wie der Bewältigung des Schulwegs und der Sicherheitskontrolle des eigenen Fahrrads über vielfältige Gefahrenanalysen im Straßenverkehr bis zur Einführung in medizinische und juristische Folgen von Verkehrsunfällen. Ohne die Zusammenarbeit mit zahlreichen Helfern aus der Kreispolizeibehörde, der Anwalt- und Ärzteschaft, dem DRK, der Feuerwehr, der DEKRA, der Bundeswehr und dem Optikergewerbe könnte ein solches Projekt nicht gelingen.

Ehrungen am letzten Schultag

Anerkennung und Lob für gute Leistungen auszusprechen ist in der Schule so wichtig wie im Leben überhaupt. Auch wenn unsere Kolleginnen und Kollegen dies im Unterricht sicherlich ohnehin tagtäglich beachten, stellt die in der Schulöffentlichkeit zum Ausdruck gebrachte Auszeichnung außergewöhnlicher Leistungen eine Form der Belobigung dar, die nicht nur den mit einem Preis geehrten Schülerinnen und Schülern zugute kommt, sondern auch andere zu vergleichbaren Anstrengungen anspornt und überdies zur Identifikation mit der Schule einlädt. Seit 2001 werden daher am letzten Schultag Schülerinnen und Schüler geehrt, die, um nur einige Beispiele zu nennen, erfolgreich an einem schulischen oder außerschulischen Wettbewerb teilgenommen haben, aber auch solche, die regelmäßig bestimmte Dienste, z.B. in der Schulbibliothek oder bei der Vorbereitung unserer Schulgottesdienste geleistet haben. Einbezogen in den Kreis der Geehrten werden seit einigen Jahren auch jene Eltern und Pensionäre, die ebenfalls regelmäßig bestimmte Aufgaben in der Schule wahrnehmen.



DANKESWORTE

Bei einem Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre unserer Schulgeschichte hat die Schulgemeinde des Gymnasium Dionysianum wahrhaftig Grund zur Dankbarkeit.

Dank schulden wir zunächst der Stadt Rheine, die als Schulträger insbesondere mit ihrem Beitrag zu unserem Erweiterungsbau in beeindruckender Weise demonstriert hat, dass sie an die Zukunft ihrer ältesten Schule und einer ihrer ältesten Einrichtungen überhaupt glaubt.

Eng verbunden fühlen wir uns unseren „Auftraggebern“, den Eltern unserer Schülerinnen und Schüler, mit denen wir die Verantwortung für die Bildung und Erziehung ihrer Kinder teilen. Die Zusammenarbeit zwischen der Schule und der Elternschaft beschränkt sich nicht auf die formellen, durch das Schulgesetz vorgeschriebenen Bereiche der Mitwirkung in Fachkonferenzen, Klassenpflegschaften und der Schulpflegschaft. Vielmehr wirken Eltern in zahlreichen Arbeitskreisen mit, sie initiieren selbstständig Fortbildungsveranstaltungen und leisten wertvolle Unterstützung bei der Vor-

bereitung von besonderen Schulveranstaltungen, wie wir es in besonderer Weise im Jubiläumsjahr erleben. Ohne die engagierte Mitarbeit der Eltern wäre das Schulleben am Dionysianum nicht mehr vorstellbar.

Von großer Bedeutung für unsere Schule ist die enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem vor nunmehr 25 Jahren gegründeten Förderverein, der, nicht zuletzt durch den schier unermüdlichen Einsatz seines seit 1998 amtierenden Vorsitzenden Reiner Thiemann, die Schule dankenswerterweise in vielen Bereichen finanziell und organisatorisch geradezu mustergültig unterstützt. Der Versuch, die ganze Fülle der vom Förderverein im Laufe der Jahre geleisteten Dienste zu nennen, müsste angesichts des vorgegebenen engen Rahmens dieser Zeilen kläglich scheitern. Beispielhaft genannt sei daher die Hilfe bei der Herstellung von Kontakten zu außerschulischen Partnern, bei der Finanzierung von Musikinstrumenten für die instrumentalpraktischen Klassen in der Erprobungsstufe und nicht zuletzt bei der Organisation und Vorbereitung der Jubiläumsfahrt nach Rom im Oktober 2009.

Große Verdienste um unsere Schule kommen auch



dem Verein Alter Dionysianer (VAD) zu. Der 1927 gegründete VAD hat sich nie als eine nostalgische Erinnerung pflegende Altschülervereinigung begriffen, sondern seine Aufgabe immer darin gesehen, Brücken zwischen den Generationen zu schlagen und der Schule auf diese Weise die Erfüllung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags zu erleichtern. Insbesondere unter dem Vorsitz von Dr. Peter Rohlmann (ab 1992) hat der VAD mit zahlreichen neuen Ideen wie z.B. dem seit 1994 jedes Jahr an einem Sonntag im Februar stattfindenden *Forum Dionysianum*, der ganzjährig geöffneten Praktikantenbörse und einer in Zusammenarbeit mit der Schulpflegschaft organisierten Open-Air-Filmnacht im Atrium im Jahre 2006 das Schulleben bereichert. Durch die im Jahre 2003 gegründete *VAD-Stiftung* hat der VAD seine Möglichkeiten der Förderung noch maßgeblich erweitert. So können, um ein Beispiel zu nennen, besonders qualifizierte im Ausland studierende Dionysianerinnen und Dionysianer mit einem (erstmalig 2005 vergebenen) *Bernhard-Mauve-Stipendium* unterstützt werden. Eigene Akzente setzt der Verein zudem immer wieder mit großzügigen Geschenken, von denen stellvertretend für alle das Jubiläumsgeschenk, die *Vier Kardinaltugenden* von Guy Charlier, genannt sei. In ihm drückt sich der Wunsch des Vereins, dass die Schule ihre Erziehungsarbeit nicht an kurzlebigen Moden, sondern an dauerhaften Wer-

ten orientieren möge, in einer künstlerisch vielschichtigen, die künftigen Schülergenerationen zu immer wieder neuem Nachdenken auffordernden Art und Weise aus.

Schließlich sei dankbar an die am 19. August 1993 im Alter von 98 Jahren verstorbene Frau Alwine Rosenstengel erinnert, die im Oktober 1990 eine Stiftung zugunsten des Dionysianums ins Leben rief. Dem Stiftungszweck gemäß werden aus den Zinserträgen die in jedem Jahr vergebenen Preise für Abiturientinnen und Abiturienten, die sich z.B. durch künstlerisch-musische, soziale oder sportliche Leistungen besonders ausgezeichnet haben, finanziert. Daneben stehen die Gelder für die Förderung von Studienfahrten unter besonderer Berücksichtigung der Fahrten zu den Partnerschulen und ins Ausland zur Verfügung. Alwine Rosenstengel hatte eine klare Vorstellung davon, was Schule – neben anderem – zu leisten habe: Es gelte, den Schülerinnen und Schülern Anreize und Möglichkeiten zu bieten, ihre eigenen Talente in vielfältiger Form zu entwickeln, nationale Grenzen zu überwinden und dabei Menschen partnerschaftlich zu begegnen. Ohne je an Debatten über pädagogische Leitziele oder interkulturelles Lernen beteiligt gewesen zu sein, hatte Alwine Rosenstengel ein klares Gespür dafür, was eine Schule im Spannungs-



Das Dio feiert:
99 Tage, Tag X und Abiturfeier





verhältnis zwischen Tradition und Moderne zu leisten habe. Mit ihrer Stiftung hat sie uns auf dem Weg zu diesem Ziel klug und großzügig unterstützt.

Dank schuldet das Gymnasium Dionysianum vor allem jedoch seinen Lehrerinnen und Lehrern und seinen Schülerinnen und Schülern, sind sie doch die Hauptakteure der fünfmal in der Woche vor- und nachmittags stattfindenden Veranstaltung „Schule“, die reich an Entdeckungen und Erlebnissen unterschiedlichster

Art, an Spannung und emotionalen Höhepunkten und immer auch an erheiternden und unterhaltsamen Momenten ist. Die Lehrerinnen und Lehrer und die Schülerinnen und Schüler des Gymnasium Dionysianum sind sich der Schwierigkeiten und Herausforderungen der Zeit bewusst, sie beweisen jedoch im täglichen Miteinander auf eindrucksvolle Weise, dass sie gemeinsam Zukunft gestalten wollen.

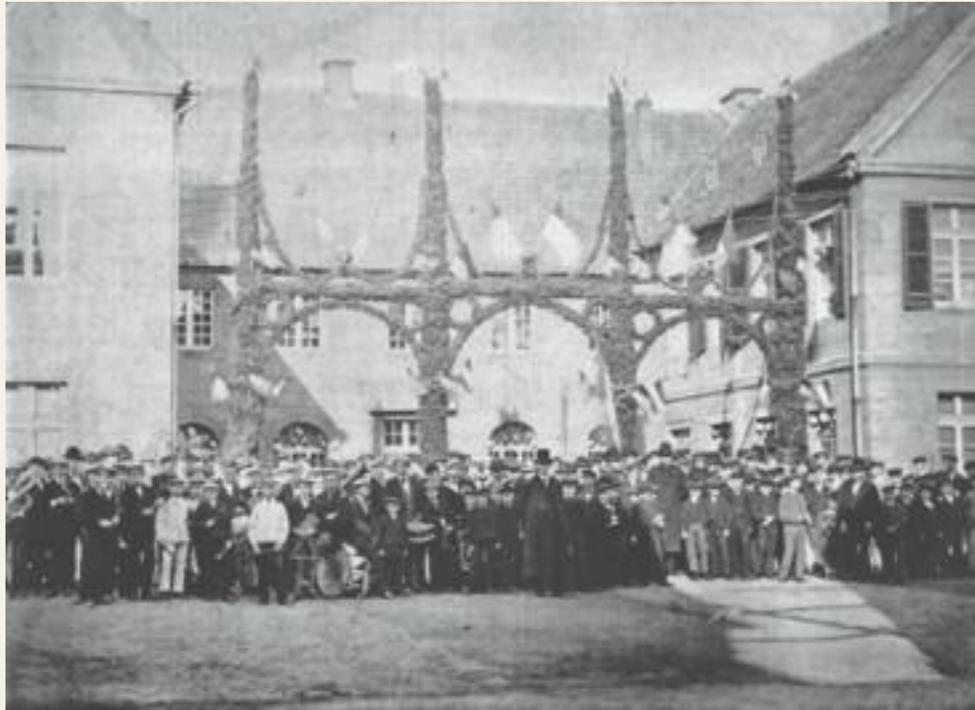
Gymnasium Dionysianum vivat, crescat, floreat.

Anmerkungen

- 1 Bzgl. einer Darstellung der Schulgeschichte von den Anfängen bis zum Jahre 1984 vgl. den grundlegenden Aufsatz von Heinrich Krefeld, *Wandel und Bestand des Gymnasium Dionysianum*, Heft 1/84 der Zeitschriftenreihe Rheine – gestern, heute, morgen, S. 9-45; dort auch weitere Literatur.
- 2 Für wertvolle Hilfen bei der Beschaffung und Aufbereitung der Daten dankt der Verf. Herrn Theo Sahlmann, bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2001 verantwortlich für die Erstellung des Stunden- und Vertretungsplans am Dionysianum, und Frau Beate Weber, die diese Funktion seit 2001 ausübt.
- 3 Vgl. Gerhard Herting, *Die Entwicklung der Schule von 1959 bis 1984 im Spiegel der Zahlen*, Heft 1/84 der Zeitschriftenreihe Rheine – gestern, heute, morgen, S. 46-62.
- 4 Vgl. ebd. S. 53.
- 5 Da die Zahl der Abiturientinnen und Abiturienten des Jubiläumsjahrgangs 2009 bei Redaktionsschluss noch nicht feststand, wurde die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die zu Beginn des Schuljahres 2008/09 die Jahrgangsstufe 13 besuchten, zugrunde gelegt.
- 6 Die Gesamtzahl der Abiturientinnen und Abiturienten betrug 1547, davon waren 356 (23 %) Abiturientinnen. In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass die ersten Abiturientinnen, die das Dionysianum von der Sexta bis zur Oberprima besucht hatten, die Schule im Jahre 1974 verließen. In den Schuljahren 1966/67 bis 1972/73 legten insgesamt 45 Schülerinnen die sogenannte fakultätsgebundene Reifeprüfung ab. Vgl. Herting, a.a.O., S. 56.
- 7 Vgl. ebd., S. 57f.
- 8 Vgl. ebd., S. 51 ff.
- 9 Heribert Hilgenberg, *325 Jahre Gymnasium Dionysianum – Die Unterbringung der Schule*, Heft 1/84 der Schriftenreihe Rheine – gestern, heute, morgen, S. 63-74.
- 10 ebd., S. 74.
- 11 Ein Griechischkurs konnte im Wahlpflichtbereich II zum letzten Mal im Schuljahr 1989/90 gebildet werden. Latein wurde als 3. Fremdsprache im Wahlpflichtbereich II in den vergangenen 25 Jahren nur ein einziges Mal (Schuljahr 1989/90) gewählt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Latein bis zum Schuljahr 2004/05 auch bereits als erste Fremdsprache in der Sexta gewählt werden konnte.
- 12 Vgl. dazu S. 36.
- 13 Für die G8-Schüler/innen wird das Betriebspraktikum in die Jahrgangsstufe 9 vorverlegt.
- 14 Der Begriff „Betrieb“ ist im allgemeinen Sinne als „Arbeitsstelle“ zu verstehen, d.h., dass für das Praktikum vom Einzelhandels-geschäft über die produzierende oder handwerkliche Dienste anbietende Firma bis zu Institutionen wie Altersheim und Krankenhaus eine Fülle von Einrichtungen in Frage kommen.
- 15 Vgl. Franz-Josef Albers, *Philosophie und Praktische Philosophie am Dionysianum*, Festschrift zum 350-jährigen Schuljubiläum, S. 254f.
- 16 Vgl. zum Thema „Schullogo“ den diesbezüglichen Artikel von Ludger Meier im Nachrichtenblatt des Vereins alter Dionysianer, Heft LXII, Juni 2000, S. 77-80.
- 17 Zitiert nach Nachrichtenblatt des Vereins Alter Dionysianer, Heft Nr. LII, September 1990, S. 67.
- 18 Der auf der Rückseite über den Namen stehende Text lautet: DAS GYMNASIUM UND DAS REALGYMNASIUM DIONYSIANUM SEINEN IM WELTKRIEG GEFALLENEN HELDEN / PATRIA VOCAVIT VOS – Die unterhalb der Namen eingelassene Inschrift lautet: WIR STARBEN FÜR EUCH; KLAGT NICHT, KÄMPFT!
- 19 Zitiert nach Nachrichtenblatt des Vereins Alter Dionysianer, Heft Nr. LVII, Juni 1995, S. 36.
- 20 Der Text ist auf vier Steine aus norwegischem Granit eingelassen,

die das Denkmal kreisförmig einschließen und auf diese Weise den Umgang mit ihm erleichtern: (1) Dieses Denkmal wurde 1934 im Auftrag des Gymnasium Dionysianum zur Erinnerung an die im 1. Weltkrieg gefallenen Schüler und Lehrer errichtet. (2) Das Gedenken an die Gefallenen wurde dazu missbraucht, bedingungslose Bereitschaft zum Tod für Deutschland zu wecken. (3) Im Sinne des „Mythos der Jugend von Langemarck“ sind von den 170 gefallenen Dionysianern nur die 57 erwähnt, die unmittelbar von der Schule in den Krieg gezogen sind. (4) Uns verpflichten die Toten der Kriege zu Frieden und Versöhnung. Lehrer, Schüler und Eltern des Gymnasium Dionysianum Rheine 1990

- 21 Zu nennen sind insbesondere die Stadtparkasse Rheine (6000 DM), die Volksbank Rheine (5000 DM) und die Windhoff AG (3000 DM).
- 22 Abgedruckt im Nachrichtenblatt..., Heft LVII Juni 1995, S. 19-33.
- 23 Der erste Preis wurde drei von Frau Heckötter betreuten Schülerinnen der Jahrgangsstufe 9 (Karen Elking, Veronika Huesmann, Andrea Thörner) für ihre Arbeit *Das Langemarck-Denkmal im Spiegel der Zeiten – umjubelt-vergessen-umstritten* zuerkannt. Den vierten Preis gewann eine von Herrn Friedrich betreute Gruppe von Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 11 (Holger Dickmanken, Johannes Grave, Cordula Greiwe, Leif Gunnar Grötecke, Peter Riedel, Sven Sarrazin, Gabriela-Maria Schneider) mit ihrer Arbeit *Das Langemarck-Denkmal des Gymnasium Dionysianum in Rheine*.
- 24 Vgl. Nachrichtenblatt, ebd., S. 33.
- 25 Einen wichtigen Teilaspekt erschließt der Aufsatz von Veronika Jüttemann, *Politik im Klassenzimmer – Abituraufsätze im Fach Deutsch am Gymnasium Dionysianum in der Weimarer Republik und im Dritten Reich*, Festschrift, S. 116ff.
- 26 Im Jahr 1988 gedachte Rheine des 1150. Jahrestages der ersten urkundlichen Erwähnung des Namens der Stadt in einer Schenkungsurkunde Ludwigs des Frommen. Vgl. dazu das von Heinrich Krefeld hg. Heft 1/88 der Schriftenreihe Rheine – gestern, heute, morgen. – An dem vom Schulträger veranstalteten Festzug durch die Stadt beteiligte sich das Dionysianum mit 2 Themenwagen, die an die Gründung der Schule durch die Franziskaner erinnerten.
- 27 Vgl. die Autobiographie Hermann Scheipers, *Gratwanderungen. Priester unter zwei Diktaturen*. Leipzig: Benno Verlag, 1997.
- 28 Vgl. dazu Helga und Heidemarie Wanke, *Die Zeugnisse einer franziskanischen Schaubühne am Gymnasium Dionysianum*, Heft 1/84 der Schriftenreihe Rheine – gestern, heute, morgen, S. 111-120 und Helga Wanke, *Die Wiederentdeckung des Schülertheaters*, ebd., S. 121-129.
- 29 Beispielfhaft genannt seien die Aufführung des *Triumphus Amoris* durch einen Literaturkurs von Frau Wanke im März 1996 und von Dürrenmatts *Besuch der Alten Dame* durch einen Literaturkurs von Herrn Simon-Rosemeyer im Sommer 2003.
- 30 Bzgl. einer ausführlichen Darstellung des Selbstverständnisses von Pustekuchen s. Ulrich Baggemann, Festschrift, S. 262ff.
- 31 Folgende Orchestergruppen sind zu unterscheiden: die Streicher- und Bläserklassen der Jahrgangsstufen 5 und 6 (z. Z. jeweils 56 bzw. 54 Schülerinnen und Schüler); die „Diolinos“, ein Vororchester der Jahrgangsstufen 7 und 8 (z. Z. 28 Schülerinnen und Schüler) sowie das DIO-Orchester der Jahrgangsstufen 9 bis 13 (z. Z. 38 Schülerinnen und Schüler).
- 32 Bei mehrstufig organisierten Wettbewerben werden daher nur vordere Platzierungen erwähnt, wenn mindestens die Landesebene erreicht wurde. Bzgl. der Erfolge unserer Schule beim Wettbewerb der Körber-Stiftung im Schuljahr 1992/93 vgl. S. 142ff. und Anm. 23.



Das Schuljubiläum 1875

**Das Dionysianum
am alten Standort,
dem heutigen
Alten Rathaus**



Die Festschrift 1875



Das Kollegium mit Dr. Peter Grosfeld



Einweihung des
Kaiser-Wilhelm-Denkmals
1886



Prof. Albert Baur:
„St. Ludgerus predigt
den die Ufer der Ems
bewohnenden Sachsen
das Christentum“
1901

